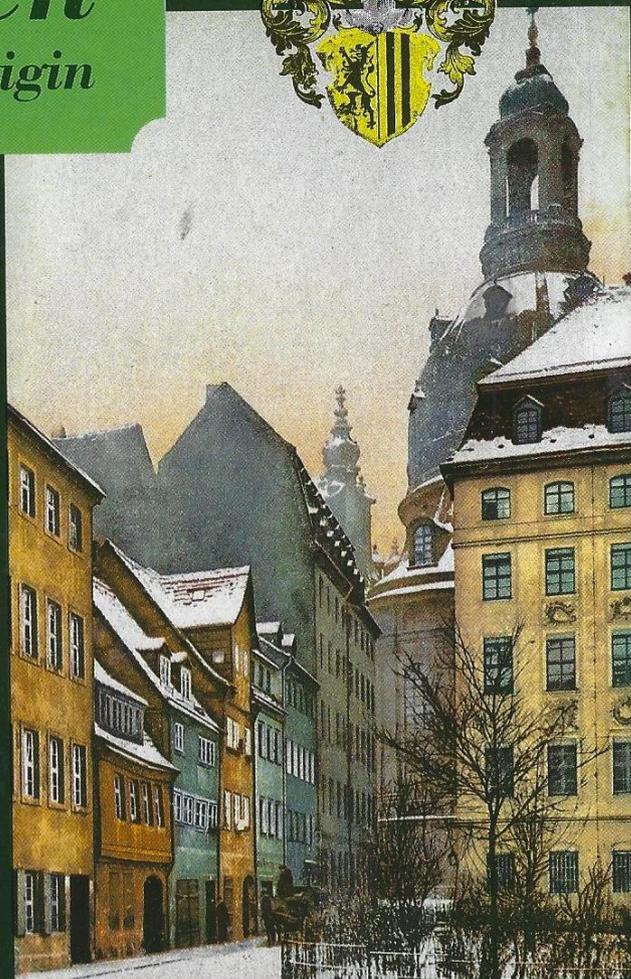


Harald Taupitz
Dresden
... es war einmal eine Königin



Bogenschützen-Verlag Dresden



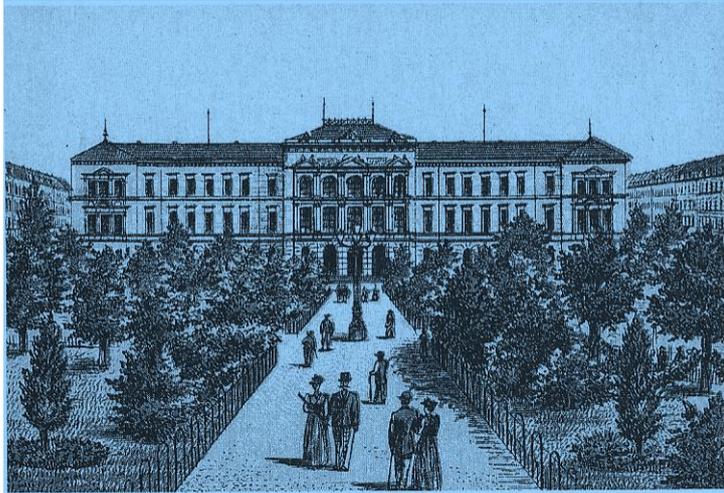
KATH.HOFKIRCHE UND KGL.SCHLOSS.



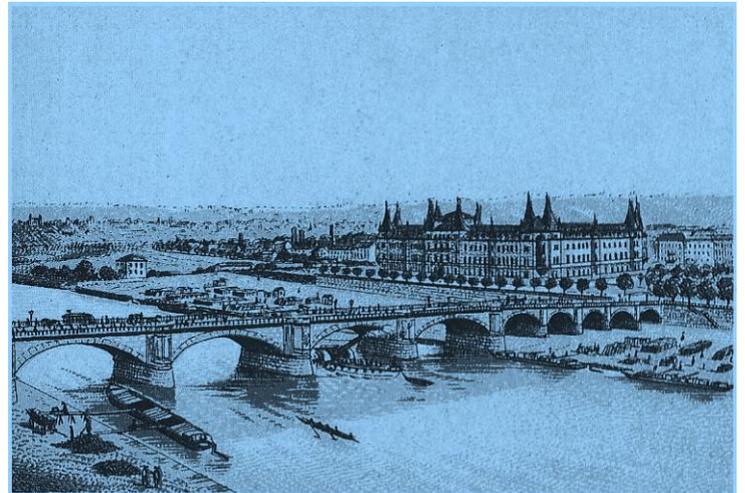
Harald Taupitz **Dresden**
... es war einmal eine Königin

*Höre nicht auf das
was sie reden*

*sondern sehe auf das
was sie tun*



KGL. POLYTECHNIKUM.



ALBERTBRÜCKE UND JÄGERKASERNE.

2. Auflage
Copyright © 1994 by
Repro und Druck:

*Bogenschützen – Verlag Harald Taupitz
Harald Taupitz, Dresden
Dresdner Druck – und Verlagshaus GmbH & Co. KG
ISBN 3 – 930535 – 04 – 1*

Eingescannt mit OCR-Software ABBYY Fine Reader

Dieses Buch ist
meinem Sohn Michael
gewidmet

DRESDEN – die Königin unter den deutschen Städten soll und muss wieder den Platz einnehmen, den diese unvergleichliche Stadt *vor der grausamen Zerstörung* inne hatte. Es ist notwendig, das Vergangene zu bewahren und den nachfolgenden Generationen aufzuzeigen. Hüten müssen wir uns aber davor, Dresden zu einem grossen Museum zu machen. Die Geschichte ist sehr wichtig, aber wichtiger ist es, Neues und Besseres zu schaffen. Wenn wir staunend vor den unsagbar schönen Bauten haltmachen und die Schöpfer noch heute bewundern, müssten wir uns schon fragen: Werden unsere Nachkommen auch einmal die Werke so andächtig bewundern, die wir ihnen hinterlassen haben? Schaffen wir es auch, das Besondere und das Ungewöhnliche, das Schöne und das Einmalige so zu verbinden, dass die Fremden aus aller Welt herbeiströmen, um unsere Ideen und Taten überall zu rühmen? Doch die Bauten und die Kunstwerke allein werden Dresden nicht den alten Platz zurückgeben können. Die Schaffung einer starken Wirtschaft, die den Wohlstand begründet und Arbeit und Verdienst schafft, muss das Hauptanliegen sein. Wohlstand ist die Voraussetzung für Anerkennung und kulturelle Geltung bei den anderen Mitbewerbern um die Krone der Städte. Rufen wir uns all das in Erinnerung, was Dresden so bekannt gemacht hat und versuchen wir, den alten Glanz wieder herzustellen. Geglänzt hat Dresden vor allem auch als Ausstellungstadt, und das wieder zu erreichen ist doch ein grosses Ziel für fähige und tatkräftige Bürger unserer Stadt.

*Durch die Hygiene-Ausstellungen, die vielen Gartenbauausstellungen in **DRESDEN**, sowie die Kunstausstellungen, wurden viele Besucher aus ganz Deutschland in unsere herrliche Stadt an der Elbe gezogen.*

Die kommenden Aufgaben sind schwer und sicher nur lösbar, wenn viele Helfer bereit sind, kräftig mit anzupacken. Gebraucht werden Leute mit Ideen und Mut. Ganz gleich ob Frau oder Mann, wer etwas kann, soll vortreten und sein Bestes für diese unsere schöne Stadt geben. Fähige und hilfsbereite Leute werden benötigt, egal wo sie zu Hause sind und in welchem Fach sie Meister sind.

Eines sollen sie aber alle besitzen, Ehrlichkeit, und immer etwas mehr können als andere. Alle Menschen guten Willens sind in Dresden herzlich willkommen. Spuren solcher Menschen, die für Dresden viel getan haben, werden wir in diesem Buch finden. Von der Dresdner Heide bis zum Plauenschen Grund werden wir wandern und von manch Ungewöhnlichem und Seltsamen erfahren. Ganz Erstaunliches gibt es zu berichten, Dinge, die kaum glaubhaft erscheinen und doch wahrheitsgemäss in alten Büchern aufgeschrieben wurden. Vom Elbstollen in Briesnitz bis auf die herrlichen Höhen von Bühlau wird unsere Wanderung Sie führen.

Viel brauchen Sie nicht mitzunehmen, vielleicht ein wenig gute Laune und ein bisschen Neugierde reichen aus, um ein paar schöne Stunden zu verbringen. Schaden kann es bestimmt nicht, wenn hinterher alle etwas klüger sind.

Ehe wir unsere Wanderung beginnen, wollen wir uns einen Überblick über die schöne Stadt an der Elbe verschaffen. Immer wieder laden Türme dazu ein, aus luftiger Höhe das Meer der Häuser und das Gewirr der Strassen und Gassen zu erforschen. Beginnen wollen wir mit dem Blick vom Rathausturm, und wir sehen zu unseren Füßen den Altmarkt mit seinem malerischen Hintergrund, der Sophienkirche, dem Zwinger, dann die Yendize und ganz weit entfernt, den Schlachthof. Aber verschnaufen Sie erst ein wenig, denn immerhin haben Sie soeben 279 Stufen bis zum ersten grossen Absatz im 8. Obergeschoss erstiegen. – So, jetzt kann es aber noch etwas höher hinaus gehen, auf den offenen Rundblick in 66,5 m Höhe.

Es ist nicht ganz einfach, sich in den vielen Türmen und Bauwerken zurechtzufinden. Manches erscheint uns ganz fremd und es ist, als hätten wir es noch nie gesehen, so ganz anders sieht es aus luftiger Höhe aus, beispielsweise der turmähnliche Schornstein des Fernheizwerkes, der so ungewöhnlich dicht neben dem Schlossturm aufragt. Gut erkennt man das grosse Bauwerk der orientalischen Zigarettenfabrik wie eine «Fata Morgana» aus dem fernen Orient. Wieder sind hier die Schornsteine fein getarnt, und etwas weiter dahinter, im Schlachthof hatte Hans Erlwein auch noch eine gute Idee, den Schornstein in der Kuppel verschwinden zu lassen. Später hat man sich die Mühe nicht mehr gemacht und so müssen wir die hässlichen, schmutzigen Essen neben den zierlichen Türmchen und den kunstvollen Giebeln schon ertragen. Geduckt und dicht gedrängt stehen die vielen Häuser rund um die Frauenkirche, die mit ihrer wuchtigen und gewaltigen Grösse alles rundum beherrscht. Sie ist es, die die Blicke der Besucher immer wieder anzieht und alles andere klein und unscheinbar werden lässt.



*Im Rathaus wurden die Rechte, aber auch die Pflichten der Bürger festgelegt.
Hier wurde das ‚Bürgerbuch‘ der Stadt Dresden aufbewahrt.
Wer aus Dresden fortzog, ging des Bürgerrechts verlustig und
erhielt vom Rat einen Abschiedsbrief.*



Dresden

„Rund um den Rathhausturm“

Nordwest-Blick

Telegraphen-Amt

Jakobi-Kirche

Kreuz-Kirche

Altes Rathaus

Sophien-Kirche

Altmarkt

Kgl. Zwinger

Yenidze

Städt. Schloßhof

Kgl. Hofoper

Fernheizwerk





*Nr. 5 Kath. Hofkirche, Nr. 6 Marienbrücke, Nr. 7 Ständehaus,
Nr. 8 Friedrich-August-Brücke, Nr. 9 Frauenkirche*



Schauen wir uns noch ein Weilchen um, denn das kostet am wenigsten und wir können uns schon ein bisschen Appetit holen, wenn unsere Blicke über die Elbe schweifen in ein noch unbekanntes grünes Land, die Neustadt, oder, wie es früher genannt wurde, «Alten Dresden». Wollen wir doch einmal mit den Herrschaften von nebenan in einem alten Reiseführer blättern und sehen, was man in Dresden unbedingt besichtigen muss. Sie haben es natürlich gut, vorausgesetzt, Sie haben mein «braunes Buch» und mein «blaues Buch» schon gelesen, denn dann wissen Sie schon einiges und kennen viele schöne Ecken vom alten Dresden. So wusste man um 1780 von den sieben Wundern in Dresden zu berichten, als da waren:

Das unvergleichliche Zeughaus

Die in aller Welt berühmte Kammer

Der recht königlich ausgezierte Stall

Das mit allen japanischen Kostbarkeiten versehene Palais am Weissen Tor in «Alten Dresden»

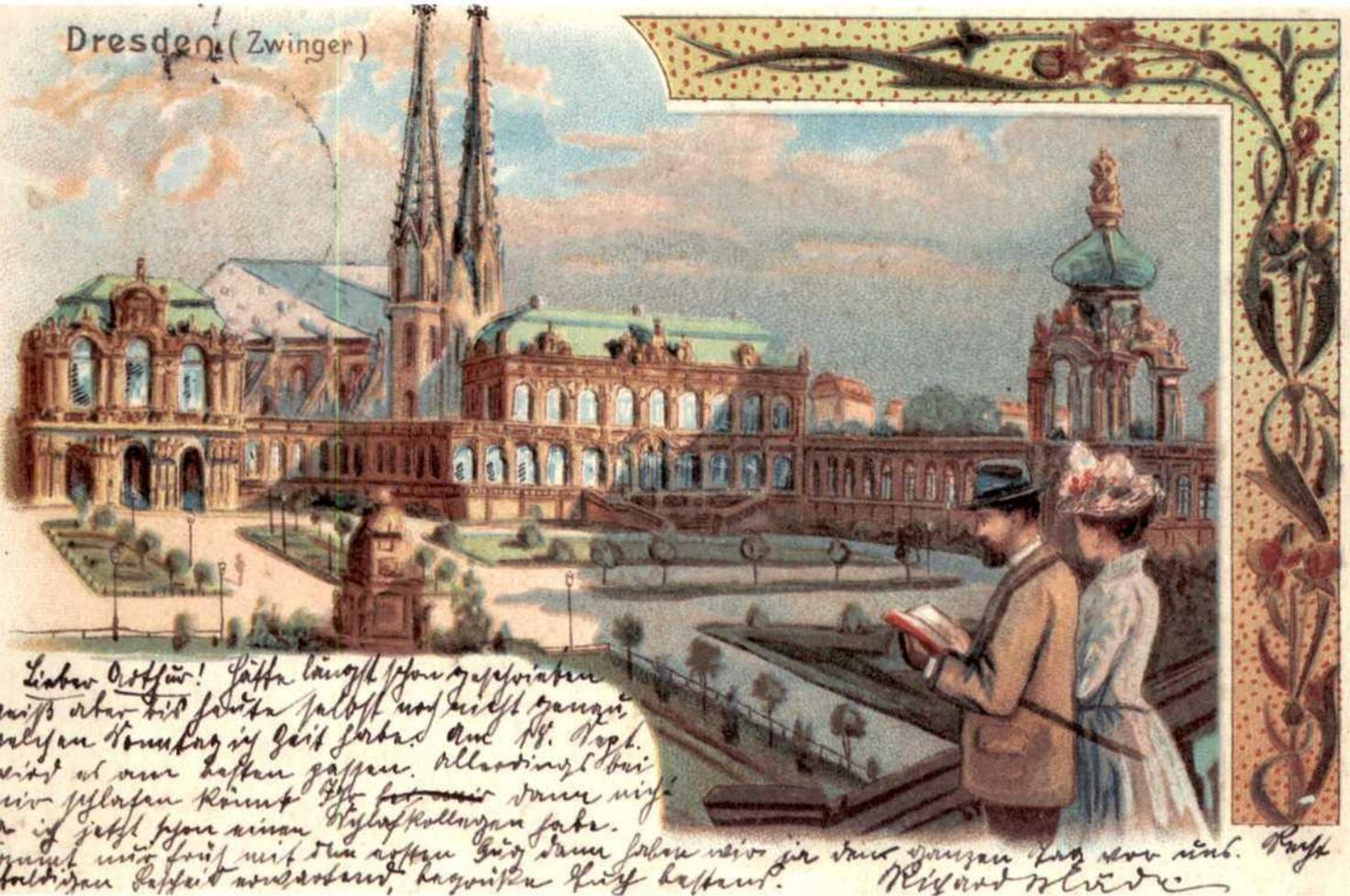
Der seinesgleichen in Europa nicht habende Zwingergarten

Das trefflich «ausgemeublierte» Jägerhaus in «Alten Dresden»

Die in ganz Europa berühmte Elbbrücke

Wenn Sie das schon wussten, hätten Sie diese Seite natürlich überspringen können, schade, überspringen Sie dann eben einfach die nächste Seite, als Ausgleich sozusagen. Aber überspringen Sie die nächste Seite bitte etwas leise, denn wir wollen die freundlichen Besucher rechts neben Ihnen nicht erschrecken. Bestimmt sind sie von weit hergekommen, um die Schönheiten unserer Stadt in aller Ruhe genießen zu können. Also, psst.

Dresden (Zwinger)



Lieber Oskar! Bitte längst von gefassten
weiss aber die letzte halbe und nicht genau
wollen Sonntag in Zeit derer. Am 18. Nov.
wird es nur dann gehen. Allotting bei
mir jenseits Röntgen für die Dauer muss
da ist jetzt von einem Kutschkollagen fahr.
Kommt mir früh mit dem neuen Zug dann haben wir ja das ganze Land vor uns. Ruff
tolligen Lasseit wussten, bezwischen hier hatten. Richard Müller

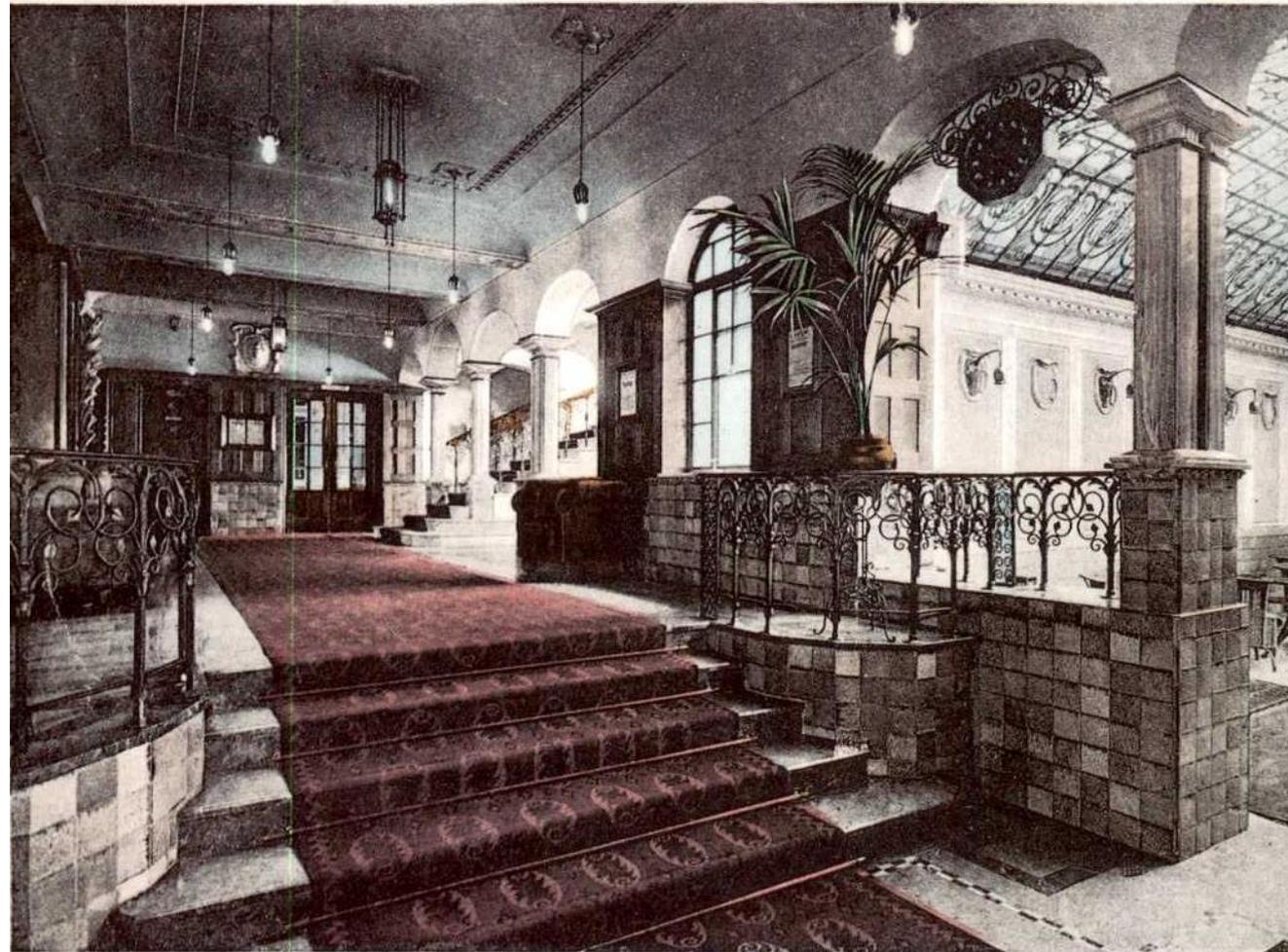
Schon vor hundert Jahren wurde der Zwinger von den Fremden
bewundert und per Postkarte auf die Reise geschickt.
Bis heute hat der Bau nichts von seiner Anziehungskraft eingebüsst.





Abgestiegen sind die Herrschaften in einem der grossen Hotels, dem «Continental», gleich hinter dem Hauptbahnhof, Bismarckstrasse 16/18 mit 136 Zimmern und 150 Betten und einer sehr freundlichen Bewirtung.

Vestibül



CONTINENTAL-HOTEL, DRESDEN-A.

Treten Sie bitte ein !

*Die Zimmerpreise betragen 3,- Mark, das Frühstück 1,25 Mark
und das Diner können Sie für 4,- Mark einnehmen. Die Zimmer sind mit Privatbad ausgestattet,
das Auto hat seine Garage und Sie können im hauseigenen Garten faulenzen.*





*Einen kleinen Imbiss haben die Fremden schon vor dem Stadtbummel eingenommen.
Hier kamen sie soeben gesättigt herausspaziert, aus dem «Residenz-Automat» auf der Seestrasse 7.*

Dresden – Königin Carola-Brücke

Frauenkirche

Schlossturm

Kreuzkirche

Kath. Hofki-

Kgl. Belvedere

Kgl. Kunstakademie

Ständehaus



*Ein tolles Treiben herrscht heute wieder auf der Elbe,
und sogar baden kann man in den vielen Flussbädern,
aber noch getrennt nach Damen und Herren.*





Der Bildhauer Knöffel erhielt vom König den nahe der Frauenkirche gelegenen Pulverturm, geschenkt. An dessen Stelle erbaute er 1745 für sich ein Palais. 1760 wurde es bei der Belagerung durch die Preussen in Brand geschossen und 1764 für den Grafen Friedrich Cosel, dem Sohn der Gräfin Cosel, wieder aufgebaut.

Brühl'sche Terrasse.



Dresden.

*Noch stehen an der Brühlschen Terrasse die alten Gebäude,
die später dem neuen Ständehaus weichen mussten.*

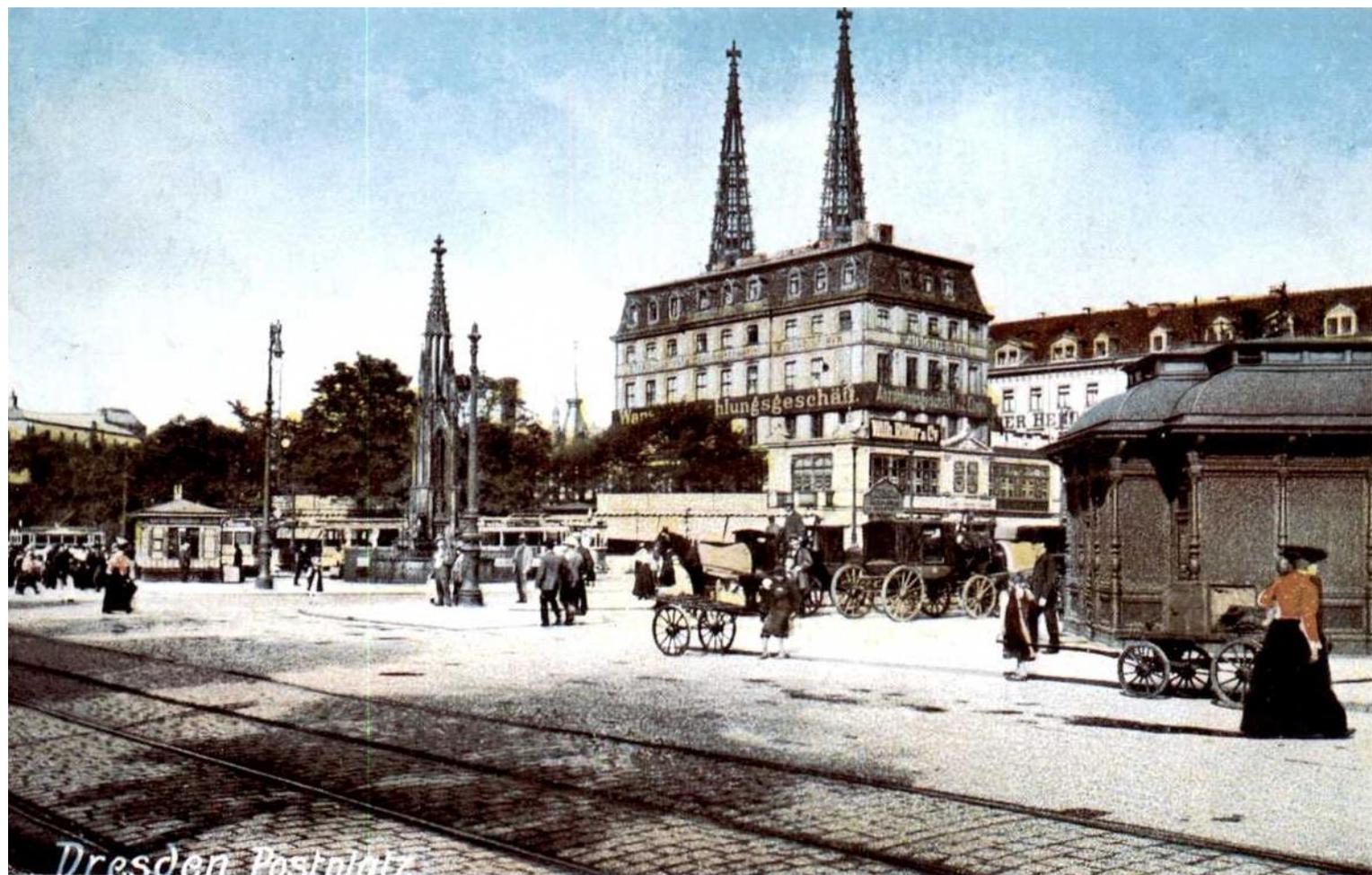


Dresden. Annenstraße.



Die Annenstraße führte einst direkt zum Wilsdruffer Stadttor





*Großstadtleben um die Jahrhundertwende auf dem Postplatz
Die Sophienkirche lugt nur mit den zwei Türmen hinter dem Warenhaus hervor*



An den Knotenpunkten des Grosstadtverkehrs zogen sie die Blicke immer wieder auf sich, die roten und gelben Strassenbahnen. Nicht ganz ohne Grund waren diese Farben eingeführt worden. Erst dienten sie der Unterscheidung zweier verschiedener Betreiber des Schienenverkehrs, später aber, im Jahre 1910, bedeuteten die Farben etwas anderes, denn alle Linien mit ungeraden Nummern waren gelb lackiert und die roten Wagen hatten die geraden Nummern erhalten. Die immerhin 18 Strassenbahnlinien waren so von weit her schon zu erkennen und bei der einsetzenden Dunkelheit waren sie durch beleuchtete farbige Kugeln gut zu unterscheiden. Aber noch etwas ganz Erstaunliches kann der Reiseführer berichten: «Sämtliche Strassenbahnen sind seit 1906 im Besitz der Stadt und zeichnen sich durch die Schnelligkeit, durch die schmucke Erscheinung, äusserste Sauberkeit und absolute Pünktlichkeit aus. Die Haltestellen sind des Abends durch rote Streifen an den Gaslaternen kenntlich gemacht.» Und hergehört: «Jeder Wagen führt ein Exemplar des «Dresdner Stadtanzeiger» zur freien Benutzung der Fahrgäste mit.» Spass hat es uns als jungen Leuten natürlich immer gemacht, eine Fahrt mit der Strassenbahn. Wenn man dann noch einen Platz vorn beim Fahrer erwischt hatte, die Strecke hätte endlos sein können. Bis zur Haltestelle sind wir selten gelaufen, denn irgendwo fuhr die Strassenbahn so langsam, dass man ganz bequem aufspringen konnte. Hatte es allerdings der Schaffner gesehen, ja dann musste man eben ganz schnell wieder abspringen. Das Obst und Gemüse wurde per Strassenbahn angeliefert, auch das Bier und andere Sachen kamen in speziellen Wagen. Ganz erstaunlich ist, dass 1895 jeder Bewohner 103 mal die Strassenbahn benutzte. Es wurden rund 35 Mill. Fahrgäste im Jahre 1895 mit der Strassenbahn befördert.

Dresden — Blick von der Terrasse nach Helbig's und Marienbrücke.



Links im Bild sehen wir den kunstvoll verzierten Schornstein des Fernheizwerkes, welches im Jahre 1900 fertiggestellt wurde.





Ein Grund zum Feiern; die erste Straßenbahn ist eingetroffen

Grossstadtverkehr am
Hauptbahnhof und
auf dem Pirnaischen
Platz



i \

\ \

\ \

i \

\

Dresden





Dresden

Auf der Augustusbrücke



Gemütlicher ging es damals noch zu, wenn auf der Brücke einträchtig hintereinander die Strassenbahn und die Vorgänger mit den vier Beinen die Bahngäste beförderten.



Eine moderne Grossstadt brauchte selbstverständlich viele verschiedene Verkehrsmittel und andere technische Einrichtungen. Mit den einfachsten Beförderungsmitteln begann es gleich bei der Ankunft auf dem Bahnhof Die Gepäckträger standen schon mit verschiedenen Karren und Wagen bereit, um das Gepäck bis zur Kraftdroschke zu befördern. Bis 25 kg für 10 Pfg -, bis 50 kg nur 15 Pfg. und selbst 50-75 kg waren noch für 20 Pfg. machbar. Das nächsthöhere sind dann die Droschken, die alle mit selbsttätigen Fahrpreisanzeigern und Tarifangabe versehen sind. Die Droschken erster Klasse sind durch die gelben Räder kenntlich gemacht. Jetzt kommt es ganz dick. Ein Reiseführer von 1910 gibt folgenden Rat: «Bei der Fahrt von den Bahnhöfen lasse man sich von dem am Ausgang stehenden Schutzmann eine Blechmarke mit der Nummer der Droschke geben.» Bestimmt, um besser reklamieren zu können. Wer es gemütlicher wollte, konnte aber auch noch 1910 mit dem Fiaker durch die Stadt kutschieren. Der Grundtarif war aber immerhin 5 Mark für die erste Stunde und erst bei jeder weiteren Stunde ging der Preis nach unten.

Moment mal, haben Sie jetzt auch gerade diesen roten pfeilschnellen Schatten vorbeihuschen sehen? Nein, Sie behaupten, es war ein grüner Schatten; das kann natürlich auch sein. Denn die «Roten Radler» und die «Grünen Radler» sind ja so unheimlich schnell, dass man kaum mit den Augen hinterherkommt. Zwei Exemplare der «Grünen Radler» konnte ich für Sie noch aufreiben. Die zwei sind eben dabei, den InterCity von Dresden nach Düsseldorf zu überholen. Diese Radler sind bekannt für die schnelle und sorgfältige Erledigung von allerlei Aufträgen, auch für die Beförderung von Reisegepäck.

Zu den einheitlichen Droschkentarifen wurde zusätzlich noch das Brückengeld berechnet. Bei einer Fahrt von einem Bahnhof aus mussten 10 Pfennige extra bezahlt werden. Ein Kind unter 6 Jahren wurde kostenlos befördert, wenn es in Begleitung Erwachsener war.



Elegante Tourenwagen
zu Stadtfahrten, Ausflügen und Reisetouren

Telephone: 5051, 311, nachts: 220

**Dresdner Automobil-Droschken-
und Luxuswagen-Gesellschaft**

Eilboten - Dienst



Hauptgeschäft: **Dresden - N.**, Bautznerstrasse 10.
Filialstelle: **Weisser Hirsch**, Bautznerstrasse 26.
Telefon: 10059. Nachts geöffnet! Telefon: Loschwitz 893.

Für ½ Stunde mit dem Zweirad bezahlte man 50 Pfg -, bei der Beförderung mit dem Gepäckrad belief sich der Preis auf 70 Pfg. pro Stunde.

Für einen ganz eigenartigen Transport sorgten noch 1910 in Dresden die Hof-Chaisenträger. Besonders bei schlechtem Wetter wurden von ihnen die vornehmen Damen in festlicher Kleidung und die feinen Herren in Hofuniform zu besonderen Gelegenheiten, namentlich zu Festlichkeiten bei Hofe, in Sänften dahin getragen. Für den Transport schwerer Gegenstände, wie Klaviere oder unhandliche Möbelstücke, konnte man die Dienste der Ratschaisenträger in Anspruch nehmen.





*Das könnte natürlich einige Punkte in Flensburg geben.
Endlich hat die Polizei diesen Sünder einmal ertappt.*



*Die ersten Schaffnerinnen bei der Strassenbahn wurden in den Kriegsjahren 1914-1918 eingestellt.
Die Männer waren an der Front und die Frauen mussten wieder einmal einspringen.*



Eines der «Sieben Wunder» von Dresden hatte sich doch sehr lange seinen Glanz und seine Grösse bewahrt. Lange, lange hatten Wasser und Eis, Kriege und Belagerungen an der Standhaftigkeit genagt und gerüttelt. Keines hatte es so richtig geschafft, der ehrwürdigen Augustusbrücke den Garaus zu machen. Erst die moderne Schifffahrt verlangte nach einer neuen Brücke mit weniger Pfeilern und Platz für die grossen Schleppkähne. Die Geschichte der Brücke ist lang und spannend, und manches kann man nicht so recht begreifen, so unwahrscheinlich mutet es an. Die erste steinerne Brücke soll im Jahre 1119 von Heinrich II., Markgrafen von Meissen, begonnen worden sein. Als Baumeister wird Matthäus Fotius genannt. Die erste Brücke aus Stein wurde aber schon 1343 wieder durch Eisgang der Elbe zerstört. Für den Neubau wurden extra grosse Quader herbeigeschafft, die unten an den Pfeilern zusätzlich mit Eisenklammern verbunden wurden. Insgesamt hatte diese Brücke 24 Pfeiler und 23 Bogen, die aber dem Hochwasser nicht immer standhielten. 1571 stürzten durch die mächtigen Fluten 6 Pfeiler ein und gar im Jahre 1665 soll man das Wasser von der Brücke herab mit den Händen haben erlangen können.

Die Brücke reichte direkt bis an das Georgenschloss. Kurfürst Moritz liess für die Erweiterung der Festungswerke dann aber 5 Pfeiler zuschütten, wodurch die Brücke etwa 170 Schritte kürzer wurde.

Beide Aufgänge zur Brücke waren mit einem Tor versehen, und auf der Brücke war noch das sogenannte Gatter, ein Doppeltor aus starken Eichenpfosten, mit dem Schlagbaum, und davor befand sich das Häuschen für den Brückenhüter. Nachts wurden die Tore geschlossen, und erst am 5. September 1695, unter August dem Starken, wurden erstmals die Tore nachts offen gelassen.



DRESDEN

Blick auf die Elbe



*Die alte Augustusbrücke mit den vielen engen Brückenbogen.
Dahinter die moderne Carola-Brücke.*



Auf der Brücke befanden sich aus uralten Zeiten noch Denkmäler und einige Gebäude. Gleich rechts von der Schlossseite stand die bekannte Alexius-Kapelle und daneben zwei Martersäulen. Später liess Georg II. auf dem dritten Pfeiler ein metalenes Kruzifix aufstellen, das bald einen ungeheuren Zulauf hatte, da einige aus den Wunden des Heilands Blut hatten tropfen sehen. Dem Kruzifix gegenüber befand sich eine mit einem Holzdeckel versehene Öffnung, durch welche die Verbrecher in die Elbe geworfen wurden, die man zum «Säcken» verurteilt hatte. Zusammen mit einer Katze, einem Hund, einem Hahn und einer Schlange wurde der Verbrecher in einen Sack gesteckt und in der Elbe versenkt. Letztmalig wurde am 26. August 1715 ein Verbrecher, der seine Frau erwürgt hatte, mit dem «Säcken» bestraft.

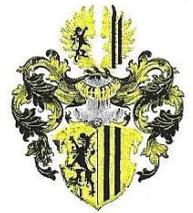
Das noch heute berühmte Brückenmännchen, wahrscheinlich das Abbild des Erbauers der Brücke, befand sich an dem Schlussstein des vierten Bogens der Westseite. Am 7. Juni 1727 begann Oberlandbaumeister Pöppelmann im Auftrag der Regierung mit dem Umbau der Brücke. Die Fusswege wurden gepflastert und die Bestimmung erlassen, man habe beim Überqueren stets rechts zu gehen. Statt des zu niedrigen steinernen Geländers (1502 wurde ein Bauknecht, 1642 eine Magd und 1671 ein Fleischerbursche vom Winde in die Elbe geweht) wurde für 15'000 Taler ein eisernes Geländer angebracht. Das Kruzifix wurde mit dem feinsten Dukatingolde vergoldet und auf einen künstlichen Felsen auf dem fünften Pfeiler aufgestellt. Bereits 1706 befahl Friedrich August 46 Laternen auf Pfählen am Geländer anbringen zu lassen. «Es galt als ausgemacht, dass sie die stärkste, breiteste, schönste, festeste und ansehnlichste Brücke ist, derengleichen weder in Europa noch in anderen Teilen der Welt schwerlich zu finden. «

DRESDEN

Blick auf die Elbe



*Die alte Augustusbrücke mit den vielen engen Brückenbogen.
Dahinter die moderne Carola-Brücke.*



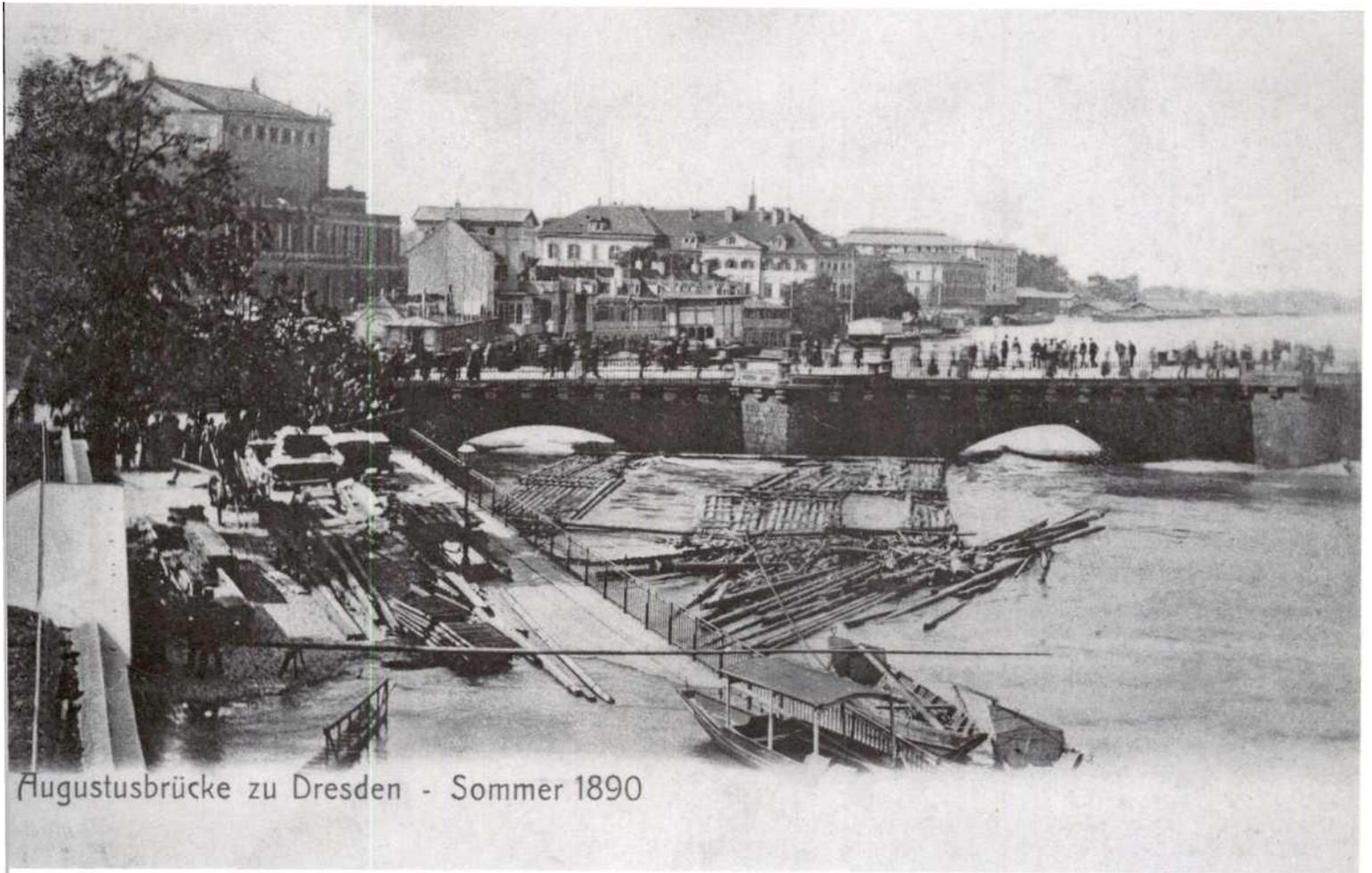
Für den Bau der Hofkirche verschüttete man noch einmal 2 Pfeiler, um Platz zu gewinnen. Keiner konnte daran denken, dass diese Brücke je durch Eis oder Hochwasser Schaden nehmen könnte. Doch nachdem die Schäden, Sprengungen durch Napoleons Truppen im Jahr 1813, beseitigt worden waren, kam im Frühjahr 1845 das verhängnisvolle Hochwasser. Ungeheure Schneemassen bedeckten das ganze Land, richtiger Schnee wohlgemerkt, als plötzlich Tauwetter einsetzte. Früher war es sowieso etwas anders, etwas besser, alles war schöner und grösser und es gab sogar Naturkatastrophen. Die heutige Jugend glaubt das natürlich nicht, wieso eigentlich auch.

Deshalb kann ich alles hieb- und stichfest beweisen, was ich hier niederschreibe, anhand von Bildern und Aufzeichnungen. Schnee gab es also massenweise, und die Elbe war sogar zugefroren. Einmal war fast kein Wasser in der Elbe und dann wieder zu viel. Es gab den Flussgott und die Nixen in der Priessnitz, sogar die kleinen Gehilfen vom Fürsten Dracula, die Fledermäuse, flogen in Scharen über die Elbe. Wohlgemerkt nur bei Einbruch der Dunkelheit.

Es war also der 30. März 1845, da setzte das Tauwetter ein, das Elbeis brach auseinander und der Fluss überflutete Stadtteile, die noch nie Hochwasser gekannt hatten. Das Wasser wuchs von Stunde zu Stunde, die ganze Nacht hindurch. Schäumend und donnernd bahnte sich die Flut den Weg durch die Brückenbogen. Dann, gegen zehn Uhr morgens, riss das Brückenpflaster auseinander und der Kreuzifixpfeiler begann zu wanken und versank donnernd in der tosenden Flut. Gleich nach dem Hochwasser begann die Suche nach dem verschwundenen, vergoldeten Kreuzifix, doch keiner wollte es glauben, das zentnerschwere Kreuz war verschwunden, und es ist bis auf den heutigen Tag unauffindbar geblieben. Seltsam ist es schon, oder?



Man könnte fast denken, wir befinden uns in Venedig, wenn wir das «Venezianische Haus» an der Carola-Brücke bei Hochwasser sehen.



Augustusbrücke zu Dresden - Sommer 1890

*Das Hochwasser hatte einen ganz beachtlichen Stand erreicht
und die Brückenbogen fast ausgefüllt.*



Die zugefrorene Elbe

Dresden, Friedrich August-Brücke



Hin und wieder konnte man im Winter zu Fuß die Elbe überqueren.



Im August 1904 war von der stolzen Elbe nur dieser kleine Bach übriggeblieben.

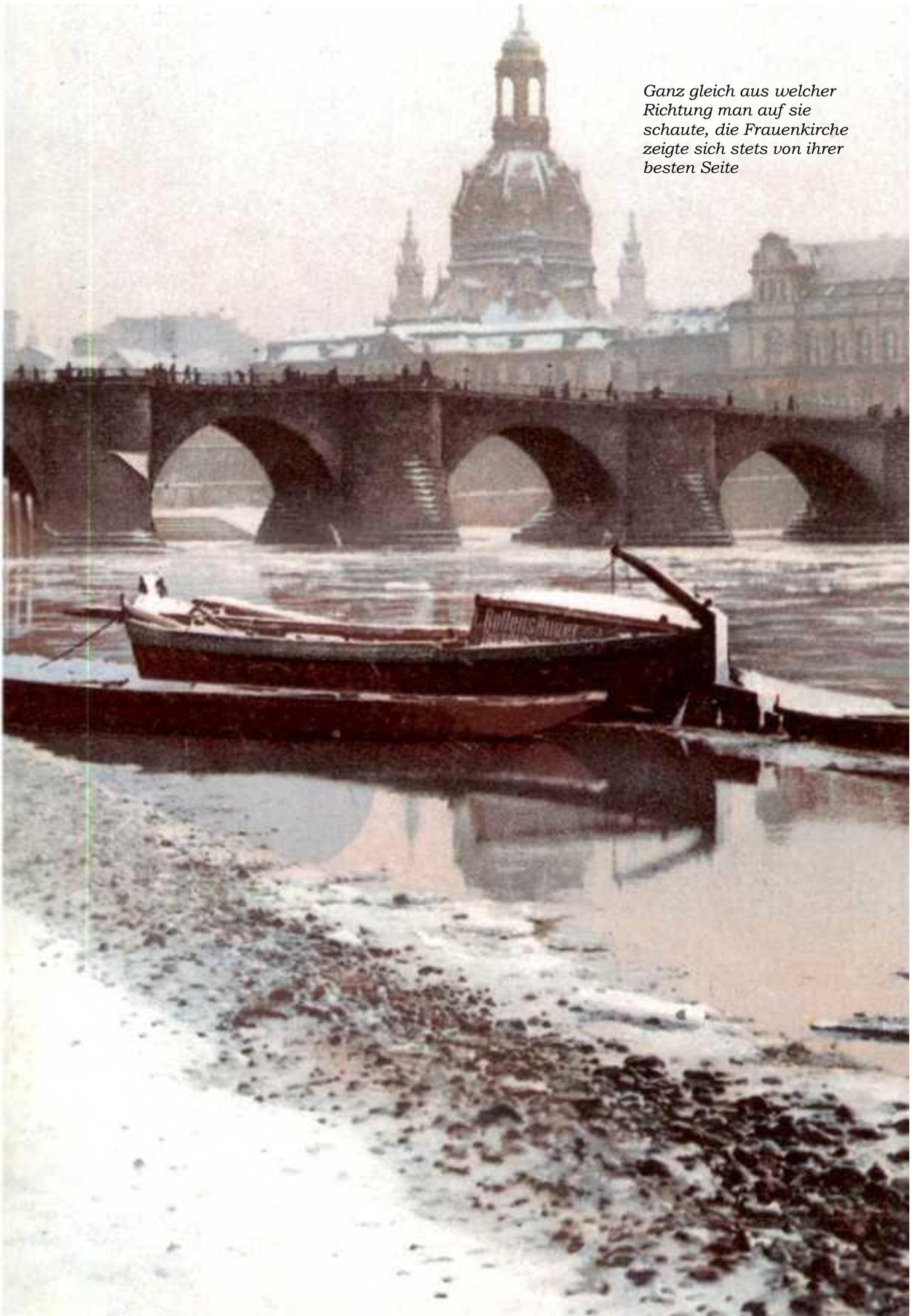


Die Frauenkirche ist zu jeder Jahreszeit ein herrlicher Anblick gewesen



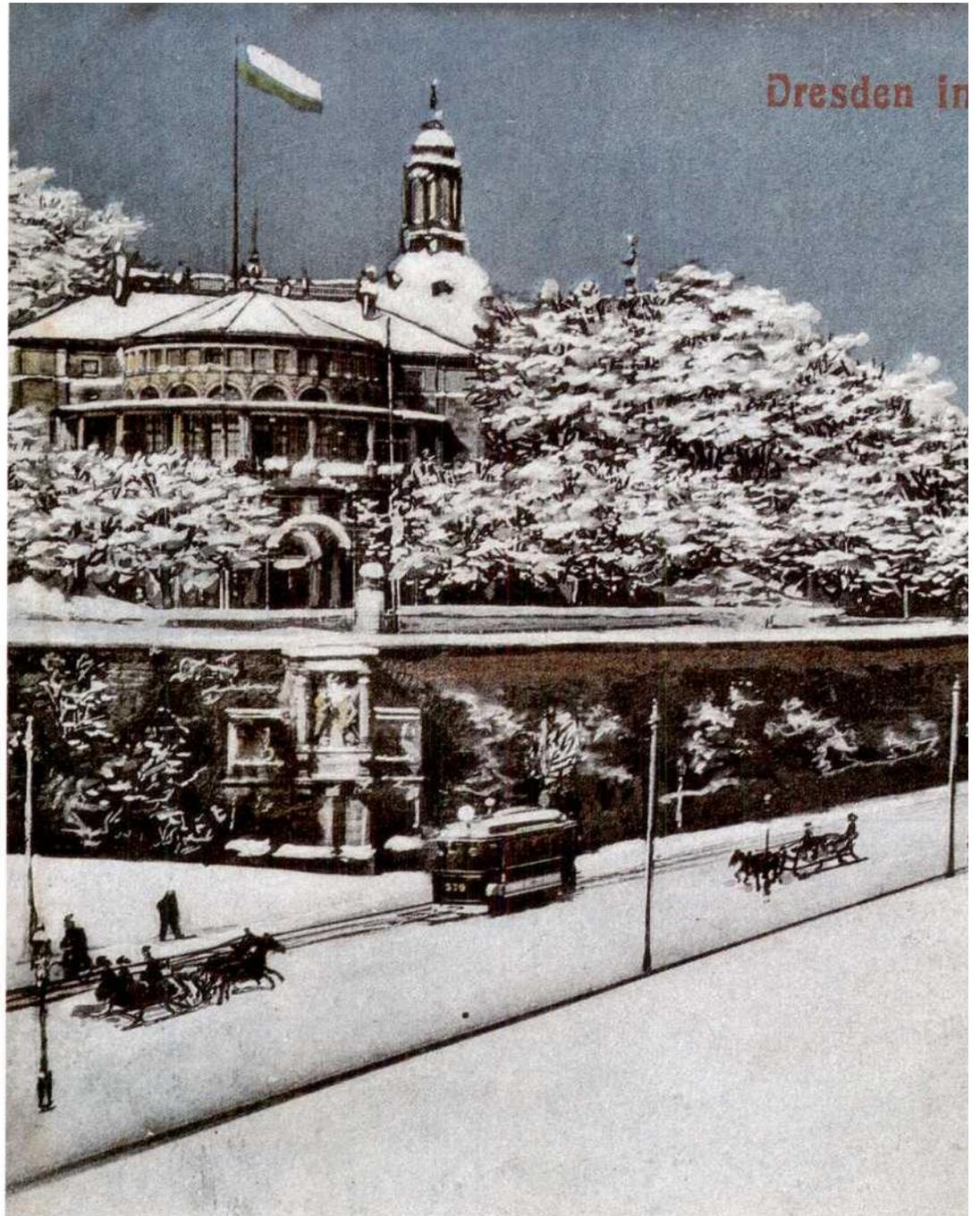


*Ganz gleich aus welcher
Richtung man auf sie
schaute, die Frauenkirche
zeigte sich stets von ihrer
besten Seite*





Dresden in

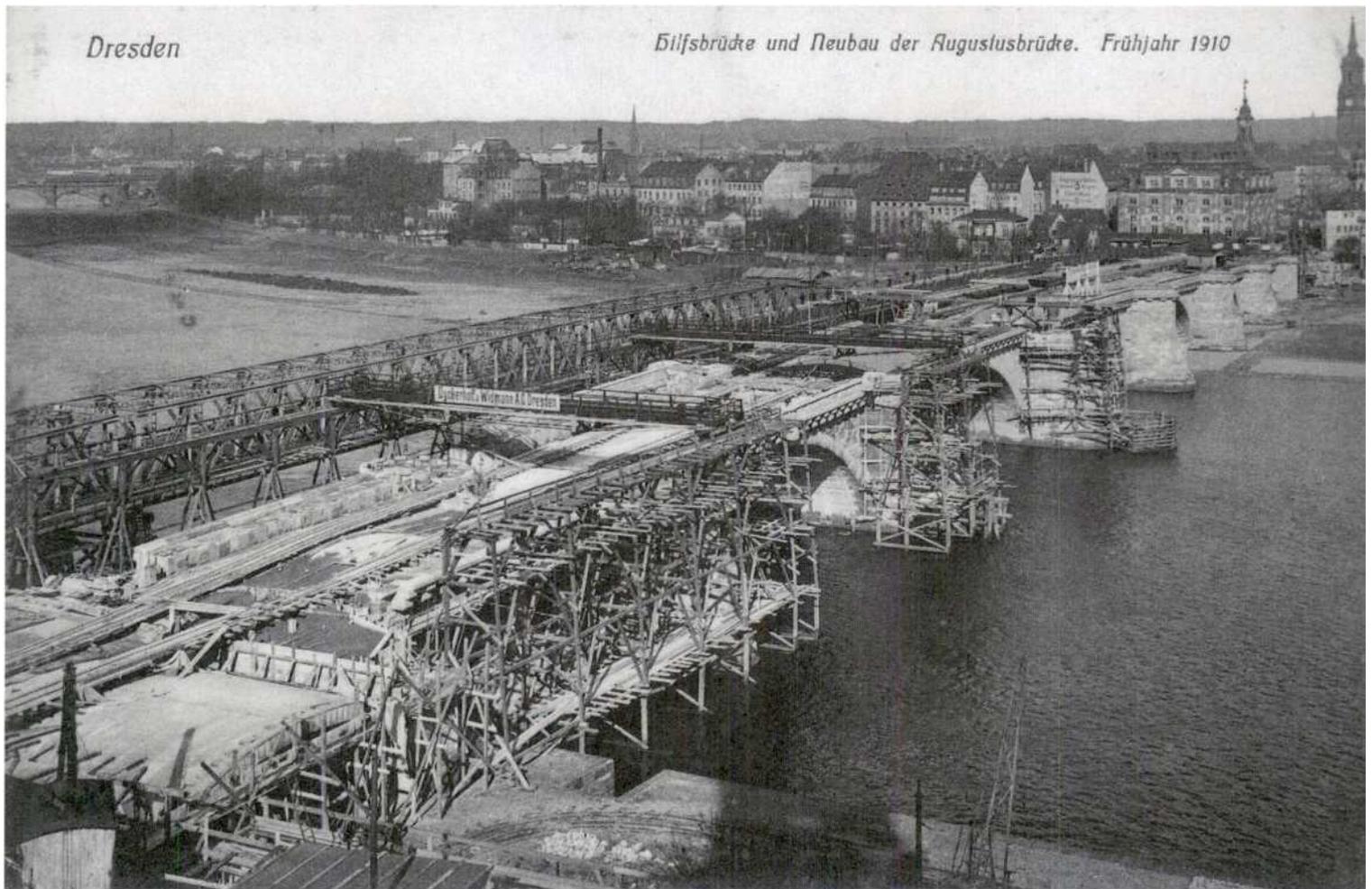




Wie man sieht, konnte man früher noch mit dem Pferdeschlitten im Winter eine Fahrt entlang der Elbe machen und den zauberhaften Anblick der verschneiten Brühlschen Terrasse genießen. Die Schiffe schaukelten gemächlich im Wasser und hielten ihren wohlverdienten Winterschlaf. Mühsam quälte sich die Strassenbahn durch die Schneemassen, um pünktlich ihr Ziel zu erreichen.







Die alte Augustusbrücke wurde zu einem gefährlichen Hindernis für die Elbschifffahrt und musste durch eine Brücke mit weniger Pfeilern ersetzt werden.

Dresden. Der Umbau der Augustusbrücke.



*1907 wurde mit dem Neubau der Brücke begonnen.
Die neue Brücke überspannt den Strom mit nur noch neun Bogen,
hat eine Länge von 328 m und eine Breite von 18 m.
1910 wurde die neue Brücke feierlich eingeweiht.*





Der Blick zum Kaiser-Wilhelm-Platz

Dresden. König Friedrich August-Brücke — Blick nach Neustadt



Die Ansicht der Neustadt zwischen Augustusbrücke und Carola-Brücke





Der Oberbau der Königin-Carola-Brücke war eine Stahlkonstruktion mit einer Länge von 326 m. Die Brücke war die Verbindung zwischen dem Amalienplatz in der Altstadt und dem Königin-Carola-Platz in der Neustadt.

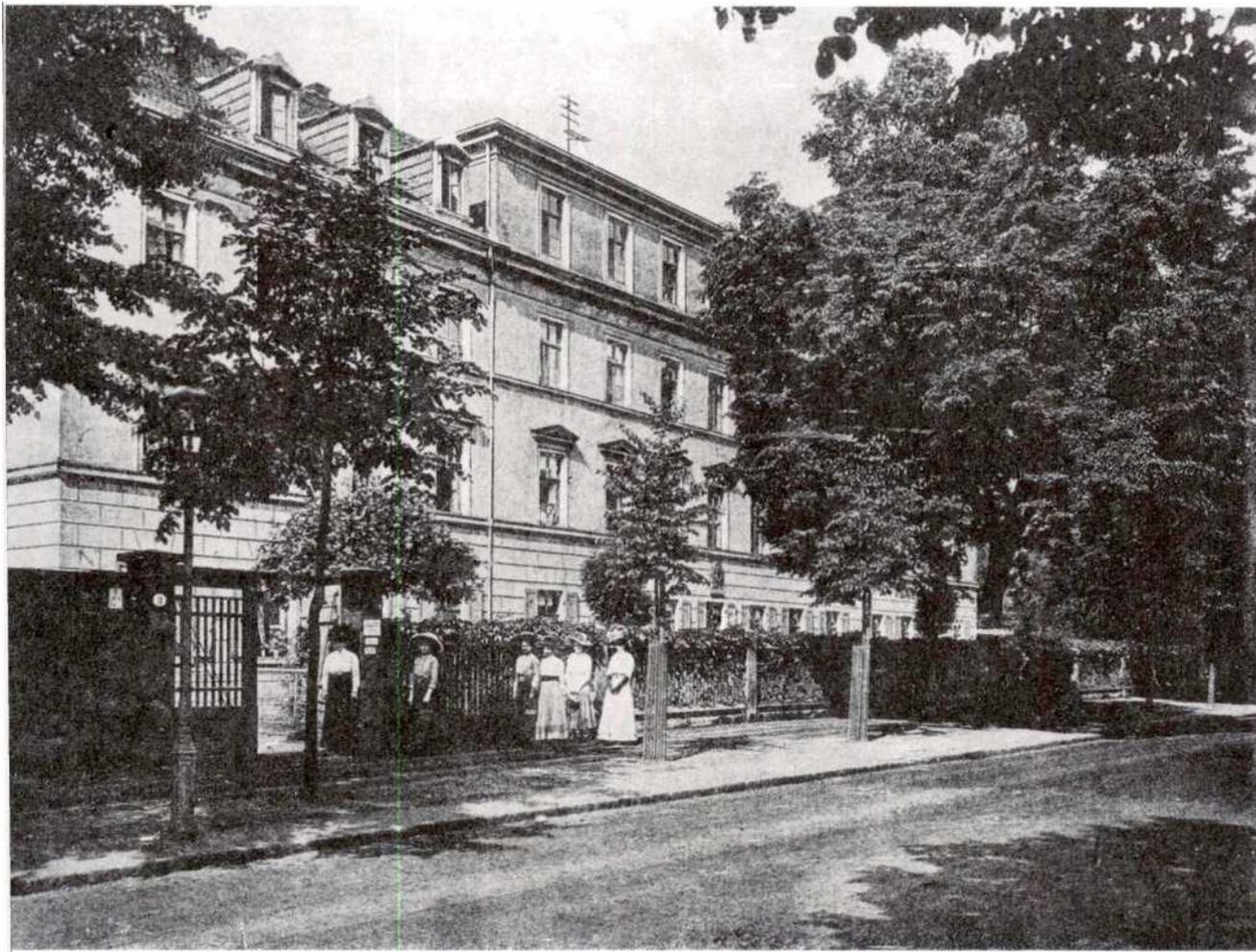


*Das prachtvolle, im Dresdner Barockstil errichtete
Ministerialgebäude wurde 1905 seiner Bestimmung übergeben.*



Die Antonstadt auf der Neustädter Seite war lange Zeit völlig ungeeignet für die Besiedlung. August der Starke liess nach dem Schlossbrand 1701 Bauschutt hierherfahren, um die Sandwüste nach und nach brauchbar zu machen. Als erstes wurde der Holzhof 1687 an der Bautzner Strasse/Holzhofgasse angelegt. 1714 wurde als zweites Grundstück das Militärlazarett auf der Wasserstrasse erbaut. Es folgte das Linckesche Bad «an dem Budissiner und Radeberger hohlen oder Fürstenwege an dem Priessnitzbach unter der steinernen Brücke». Bis 1739 waren es im Ganzen nur 12 bebauten Grundstücke, darunter auch das Pablicksche Grundstück, die spätere «Grüne Tanne» auf der Königsbrücker Strasse. Etwa zwischen der Katharinen- und der Luisenstrasse befand sich einige Jahre auch der Galgen. 1744 wurde bereits mit dem Bau der Glacisstrasse begonnen, den Namen erhielt die Strasse aber erst 1839, vorher hiess sie «am Glacis», und noch früher «dem Festungsgraben gegenüber». Das Seilergässchen benannte man «Weintraubengässchen», nach dem Gasthof an der Ecke. Die Forststrasse hatte vor 1858 noch die Bezeichnung Sandgasse und vorher den klangvollen Namen Kuhschwanzweg. Die Georgenstrasse war vorher der «Elbweg».

Unten am Elbufer fallen weisse Striche mit Zahlen und eingelassenen Eisenbolzen auf, die der Vermessung der Elbe dienen. Von der sächsisch-böhmischen Grenze ist die Elbe in Strecken zu je 500 Meter eingeteilt und entsprechend markiert. Gemessen wird von der Strommitte, so dass die Abstände der Markierungen unterschiedlich sind. Der Stein mit der Nummer 107 am durchkreuzten Strich ist also 53,5 km von der Grenze entfernt. An besonderen Punkten, wie an der Mauer der «Drachenschänke», wurden auch eiserne Höhenmarken angebracht mit einem Schildchen darüber, die die Höhe über dem Meeresspiegel angeben, genau 109,934 m über Normalnull.



*Pensionat des
Vereins zum
Frauenschutz
DRESDEN N.
Georgenstr. 3*

*Der Verein für Frauenschutz war als Zufluchtsstätte für verwaiste
und verstossene Mädchen gedacht und unterhielt neben dem Pensionat
schon 1895 einen Kindergarten.*

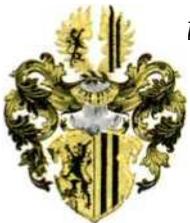
*Die Volksbank Dresden hat das Gebäude bis jetzt instandgehalten
und als Bankgebäude genutzt.*





Kgl. Schauspielhaus

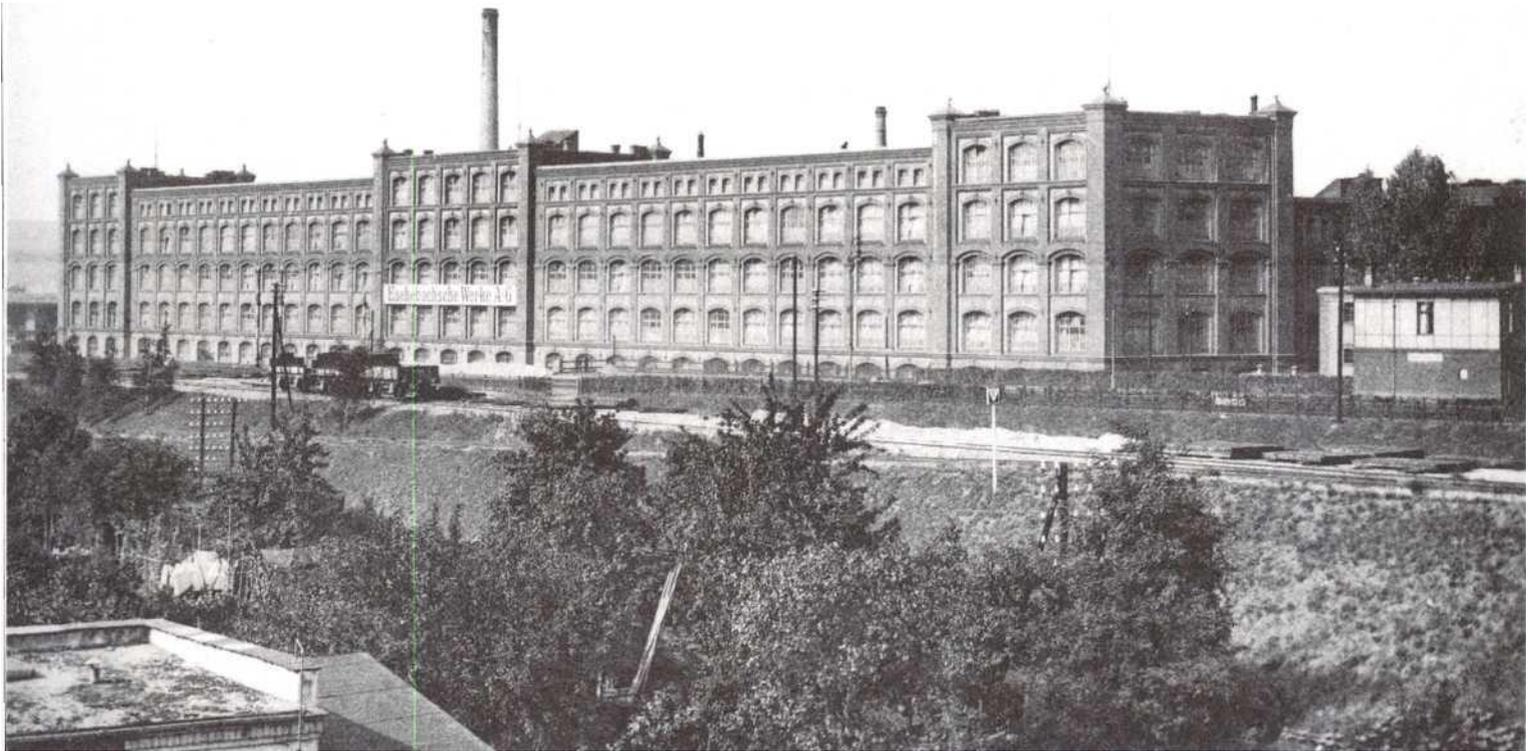
Dresden



*Das Alberttheater wurde von Bernhard Schreiber entworfen und in den Jahren 1871-1873 erbaut. 1904 erfolgte eine umfassende Neugestaltung der Inneneinrichtung. Gleich nebenan, auf der Georgenstrasse, stand die Villa des Fabrikanten Eschebach, der schönste Bau am Albertplatz. Die Dresdner Volksbank will die **ausgebrannte Villa** in alter Pracht aufbauen und an der Stelle des **zerstörten Theaters** soll ein neues Bankgebäude errichtet werden. Wünschen wir der Volksbank Dresden viel Glück für ihr Vorhaben.*

Dresden-Pieschen

Eschebachsche Werke, A.-G.



Eine kleine Klempnerwerkstatt war der Grundstein für die grosse Fabrik von Eschebach im ehemaligen Militär Lazarett auf dem Hospitalplatz an der Elbe. Auf dem Bild der Neubau, der in Pieschen erfolgte, in welchem, mit dem Werk in Radeberg, fast 2000 Personen beschäftigt waren.



Dresden-Neustadt – Blick von der Dreikönigskirche

Kgl. Kultus- u. Justiz-Ministerium



*Der Blick zur heutigen Archivstrasse, der früheren St.-Privat-Strasse,
aber noch steht das Archiv nicht. Im Vordergrund die Markthalle.*

Gruss aus Dresden

Blick von der Dreikönigskirche



Ein reizvoller Blick zur Altstadt, noch vor dem Bau des Ständehauses.





*Ein schöner Hintergrund für den «Goldenen Reiter»
war das schmucke Neustädter Rathaus.*



*Klein aber fein:
das Hotel «Artesischer Brunnen» auf der Antonstrasse
zwischen Albertplatz und Bahnhof Neustadt*







*Der Eingang in die Königsbrücker Strasse.
Links steht heute das Hochhaus, rechts liegt
die Alaunstrasse.*



Vor einigen Jahren hat mit ein Bekannter folgendes anvertraut:

«Die Dresdner Heide wurde zur Zeit der Truppendurchzüge der Franzosen 1812 arg in Mitleidenschaft gezogen. Von Napoleon wurden allein 6'000 ländliche Arbeiter zum Bau von Schanzen herangeholt. Nach der blutigen Schlacht bei Dresden und dem Rückzug Napoleons verblieb nur der französische Marschall Gouvion St. Cyr in der sächsischen Hauptstadt, die von den Verbündeten belagert wurde.

Vor der Übergabe Dresdens an die Alliierten hatte der französische Marschall die gesamte Kriegskasse und die erbeuteten Schätze aufgeteilt und an verschiedenen Orten in Dresden vergraben lassen. Eine der Goldkisten in einem Garten an der Bautzner Strasse, eine zweite hinter dem Waldschlösschen, eine dritte in der Nähe des Schusterhauses in Cotta und eine vierte auf der Königsbrücker Strasse hinter dem damaligen Chausseehaus. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erhielten mehrfach Leute die Erlaubnis, dort nachzugraben, ohne dass aber ein Erfolg bekannt wurde.» Mein Bekannter hatte nach jahrelangen Recherchen und dem Studium uralter Unterlagen mit der Suche nach den versteckten Schätzen begonnen. Mir ist dieser studierte Mann nur als ernsthafter, eher pessimistischer Mensch bekannt, so dass ich annehmen muss, hinter der Sache verbirgt sich eine ernstzunehmende Geschichte. (Wäre ich davon nicht in meinem tiefsten Innern überzeugt, würde ich diese Zeilen nie und nimmer niederschreiben.) Man kann also nur gespannt sein, wem es eines Tages gelingen wird, entweder alte genauere Aufzeichnungen über die versteckten Schätze zu finden, oder durch Zufall ein reicher Mann zu werden. Der Boden Dresdens müsste durch die vielen wechselnden Kriegereignisse reich an verborgenen Schätzen sein.



Hotel «GRÜNE TANNE», Dresden – Neustadt
Königsbrücker Str. 62 – Fernspr. Nr. 22355
Gesellschafts-Saal und Vereins-Zimmer
Freundliche Fremdenzimmer
2 Kegelbahnen



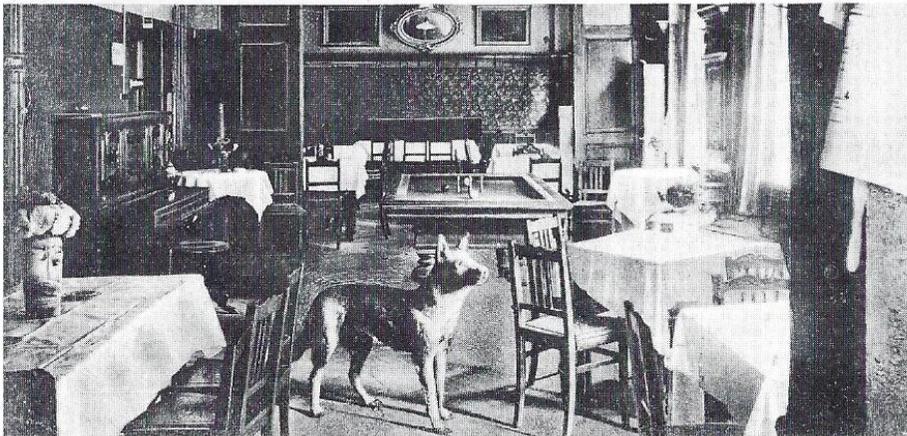
Dresden N - Görlitzer Straße, Blick nach der ehem. Schützenkaserne



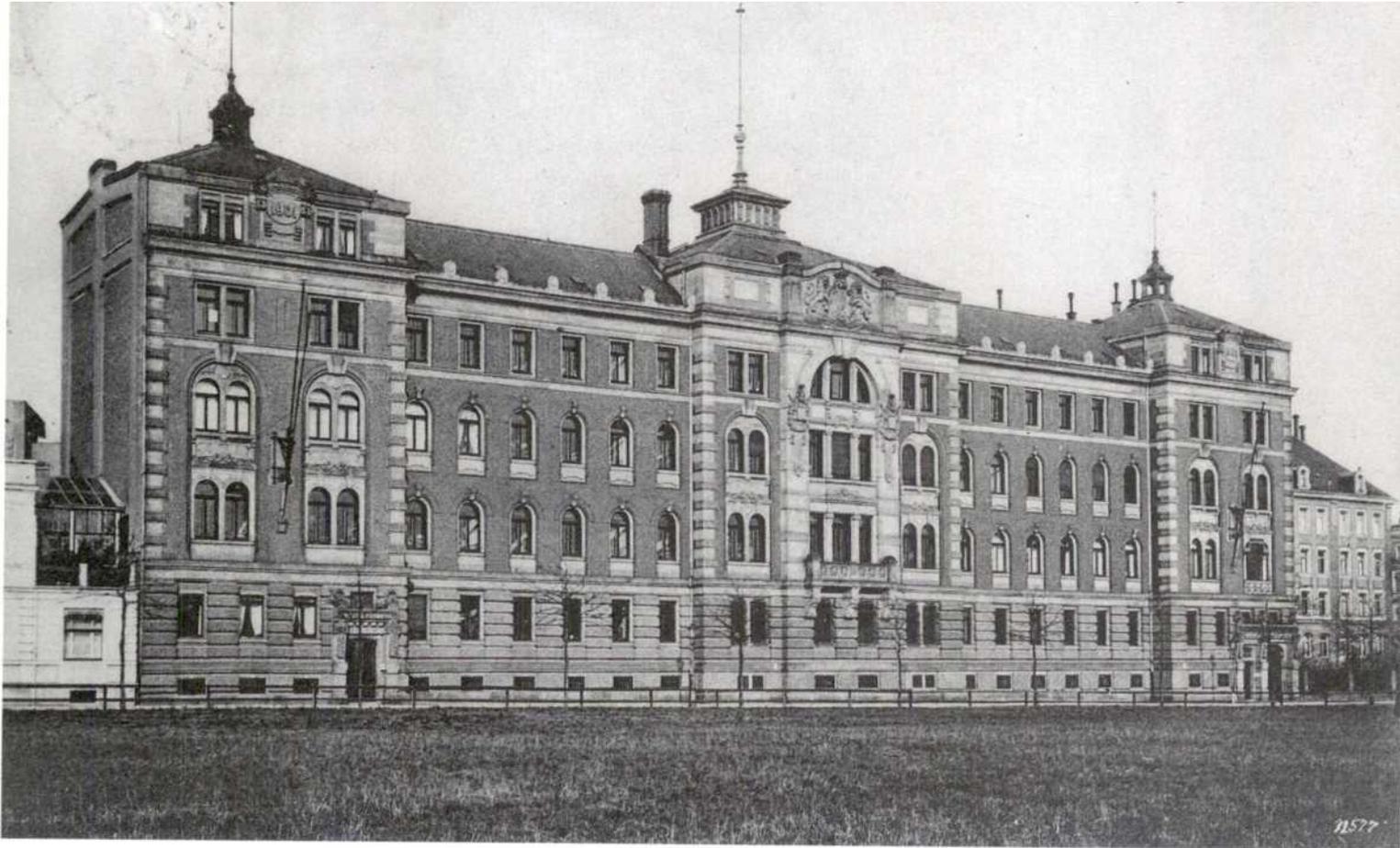
Eng und ohne etwas Grün waren viele der alten Straßen in der Neustadt



So sah es einmal am Bischofsweg/Ecke Paulstrasse aus: das Restaurant «Alaunburg» mit eigener Fleischerei



Dresden-Neustadt-Königl. Intendantur



Die Wirtschaftsverwaltung des Militärs auf der Wasserstrasse

Deutsche Reichspost

Postkarte



An die

Geschäftsstelle des Dresdner Bezirksvereins

gegen den Missbrauch geistiger Getränke

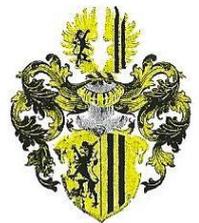
in Dresden N.,

Wohnung Wasserstrasse 7.
(Straße und Hausnummer)

400



Auf diesem Bild geht es mehr um die Folgen des Alkohols als um das liebe Wasser. Aber bei der Anschrift der Geschäftsstelle könnte man sich allerdings fragen: "Alles Wasser – oder was?"







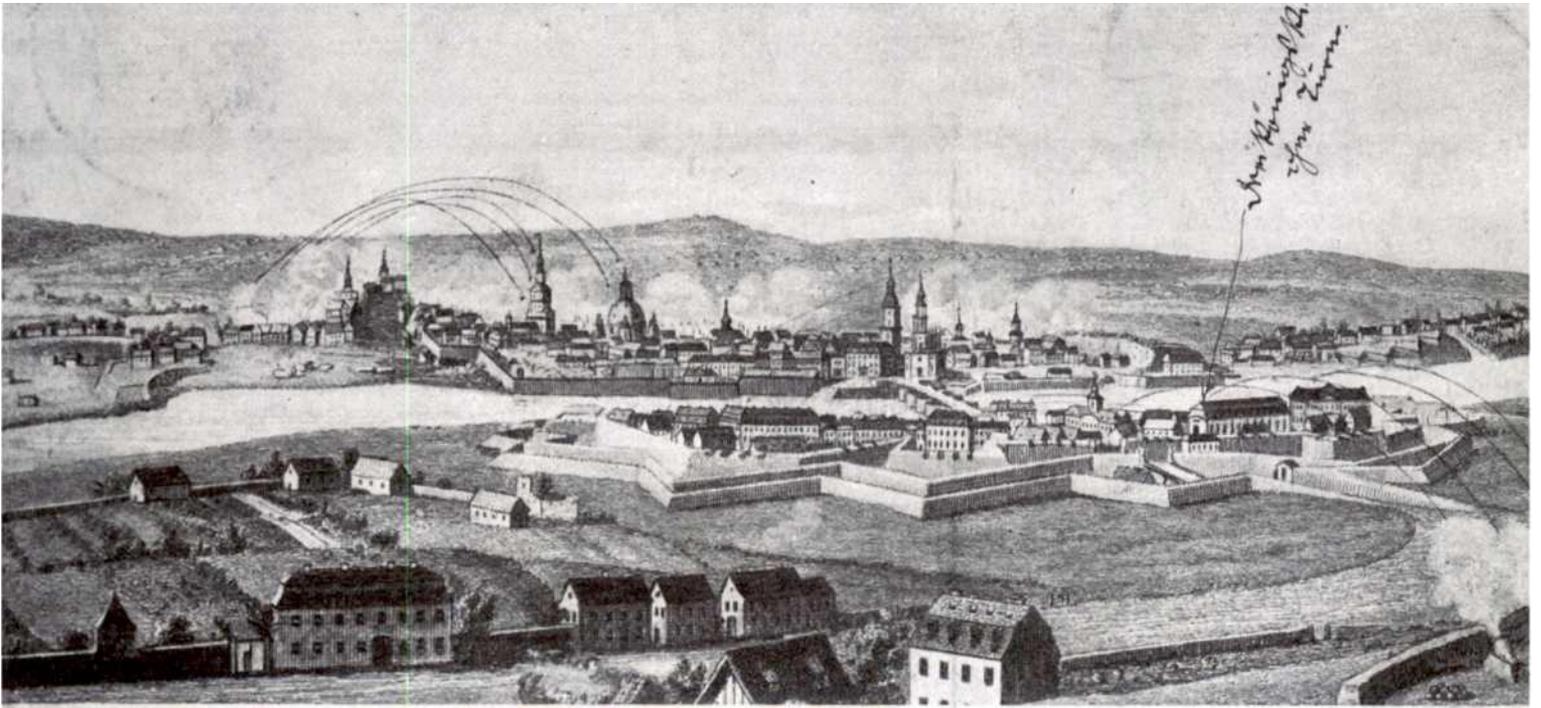
*Hier heisst es eher «Wasser, marsch!»
Die Besatzung der Feuerwehr ist zum Ausrücken angetreten.*



Einen ganz besonderen Abschnitt muss ich aber diesmal der Bewachung der Stadt und dem Militärwesen widmen. Genügte es in ältesten Zeiten noch, den Schutz der Stadt den Bürgern selbst zu überlassen, mussten später doch geübte Kriegerleute den Waffendienst übernehmen. Im 15. Jahrhundert hatten die Bürger ihre Stadt in Viertel aufgeteilt, an deren Spitze je zwei Viertelmeister (Offiziere) und je drei bis fünf Rottmeister (Unteroffiziere) standen. Der Bürgermeister oder ein Ratsherr hatte den Oberbefehl. Das Stadtbanner diente als Kriegsfähnlein. Die Bürger waren für ihre Ausrüstung selbst verantwortlich. Spiesse, Handbüchsen, Schwerter und Armbrüste, Panzer und Eisenhüte gehörten zu der notwendigen Ausrüstung. Das Pulver wurde teils gekauft oder vom Büchsenmacher im Ratskeller angefertigt. Die Geschosse waren einfache Steine (Büchsensteine) aus der Weisseritz. Auch mussten um 1500 die Städter und Vorstädter sich persönlich an Grubenarbeiten für die Schutzwälle beteiligen.

In Friedenszeiten sorgten besoldete Mauerwächter für die Sicherheit, die bei Festen und Jahrmärkten natürlich verstärkt wurden.

Die Stärke der Bürgerwehr wuchs mit der Ausdehnung der Stadt, und 1583 gab es schon 2'042 Waffenfähige. Die Ausrüstung war doch mehr als unterschiedlich und setzte sich folgendermassen zusammen: Aus 35 langen Feuerrohren, 21 Handbüchsen, 91 Hellebarden, 600 Spiessen, 41 Zimmeräxten usw. Eine einheitliche Uniform gab es da auch noch nicht. 1719 befahl dann Friedrich August 1., dass die Bürgerwehr in gleichmässiger Montur bei Festlichkeiten antrete, in einem hellgrauen Rock mit roten Aufschlägen, rote Strümpfe, Hut mit goldener Tresse, Patronentasche und Degengehenke. Kosten: 7 Taler 6 Groschen 4 Pfennige.



Dresden während der Belagerung im Jahre 1760.

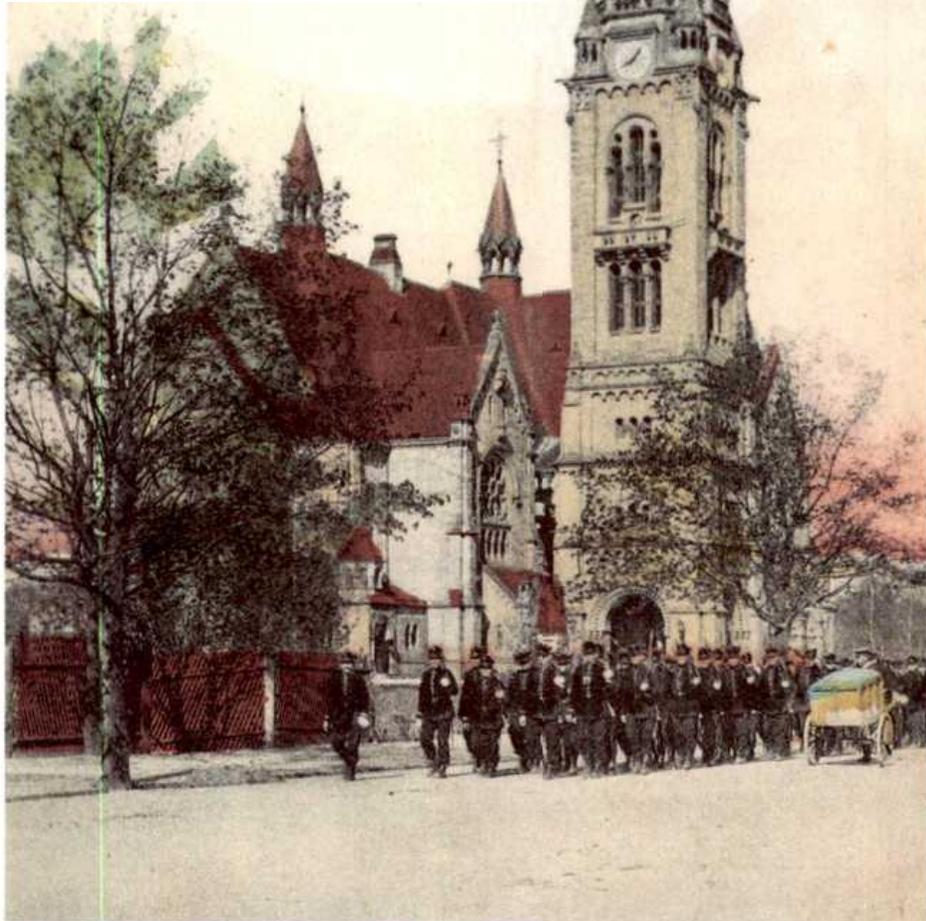
Die Befestigungsanlagen in «Alten-Dresden» endeten noch vor dem heutigen Albertplatz



Der Name «Albertstadt» steht für das militärische Bauen in Dresden, denn in den Jahren 1873 bis 1879 wurde auf Vorschlag des Kriegsministers Fabrice mit der Verlegung der Militäranlagen an den Rand der Dresdner Heide begonnen. Die Albertstadt bildete einen eigenen Gutsbezirk und war nicht der Stadt Dresden angegliedert. Die gesamten Anlagen umfassten mehr als 360 Hektar Fläche. Die 30 m breite Heerstrasse verbindet die Militärbauten und muss dabei den Priessnitzgrund mit der 20 m hohen Carolabrücke überqueren. In Richtung Waldschlösschen stehen die zwei Infanteriekasernen für je ein Grenadier-Regiment. Zwei bronzene Löwen, entworfen von Prof. Schilling und von Bierling aus erbeuteten Geschützrohren gegossen, bewachten damals diese Kasernen. An dem Abschnitt der Heerstrasse zwischen Waldschlösschen und der Priessnitz befanden sich noch das Kadettenhaus und das Lazarett. Weiter bis zur Königsbrücker Strasse kommen wir zu dem Mausoleum des Schöpfers der Albertstadt, des Grafen von Fabrice, mit seinem Denkmal. Dann folgt eine Pionierkaserne, das Pulverlaboratorium, in dem meist von Arbeiterinnen die Artillerie- und Infanteriemunition hergestellt wurde, und das Arsenal für Geschütze, Handfeuerwaffen und Ausrüstungsgegenstände. Eine Werkstatt, die angeschlossen ist, fertigte fast alles an, was das sächsische Armeekorps benötigte. Über der Schützenkaserne am Alaunplatz erhebt sich stolz die Garnisonkirche am Rande der Heerstrasse. Von Lossow und Viehweger geschaffen, vereinigt diese Kirche unter einem Turm ein katholisches und ein evangelisches Gotteshaus. Der Bau im romanischen Stil hat eine Gesamtlänge zur Carola-Allee von 70 m, und der Turm erreicht die stolze Höhe von 90 m. Die Baukosten wurden auf 1 Mill. Mark berechnet.

Dresden – Garnisonkirche

*An der Heerstrasse, der
Carola – Allee, steht die
Kirche für die Garnison*







Der Begründer der Albertstadt war der Kriegsminister Fabrice

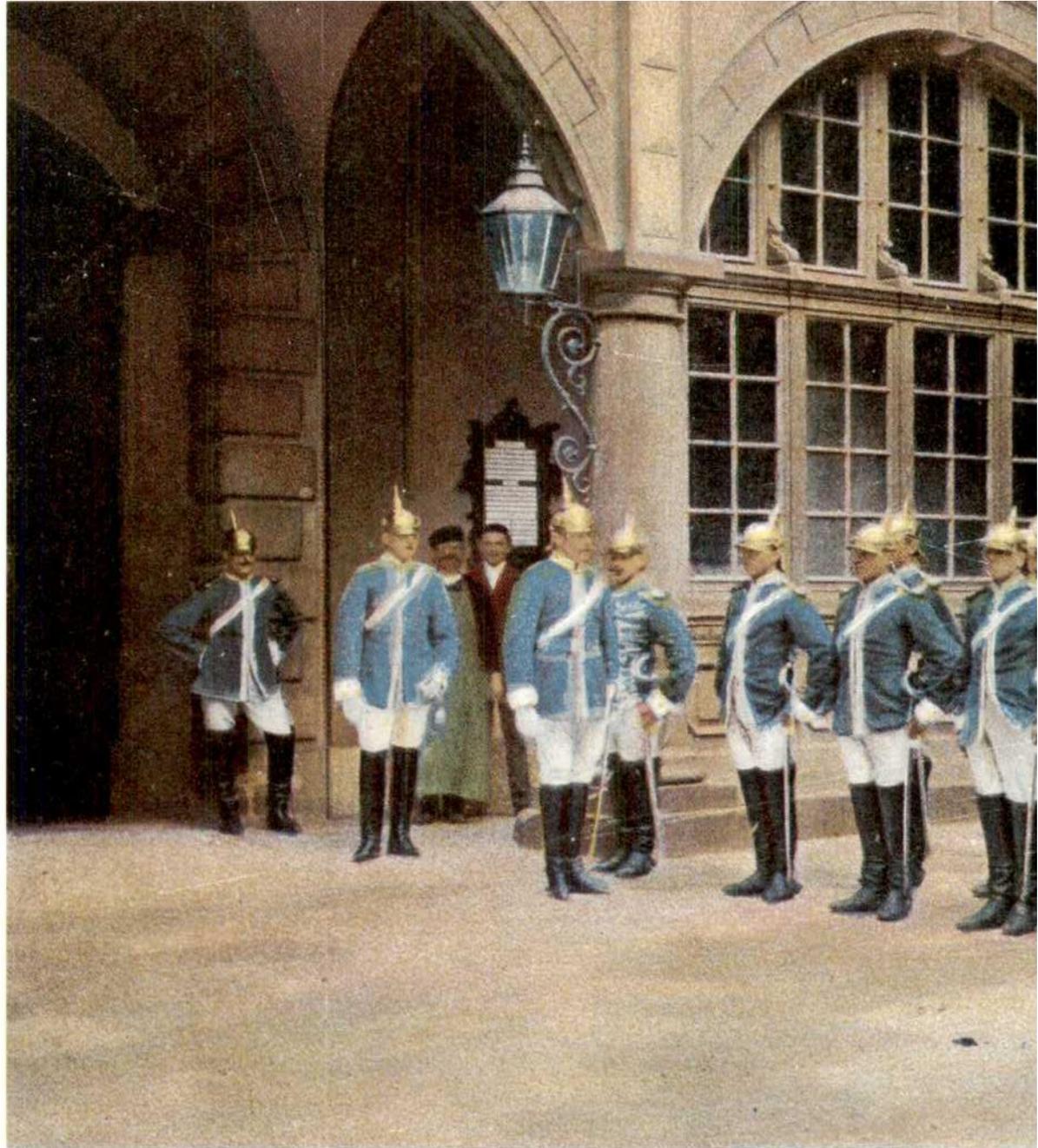
Königl. Arsenalsammlung

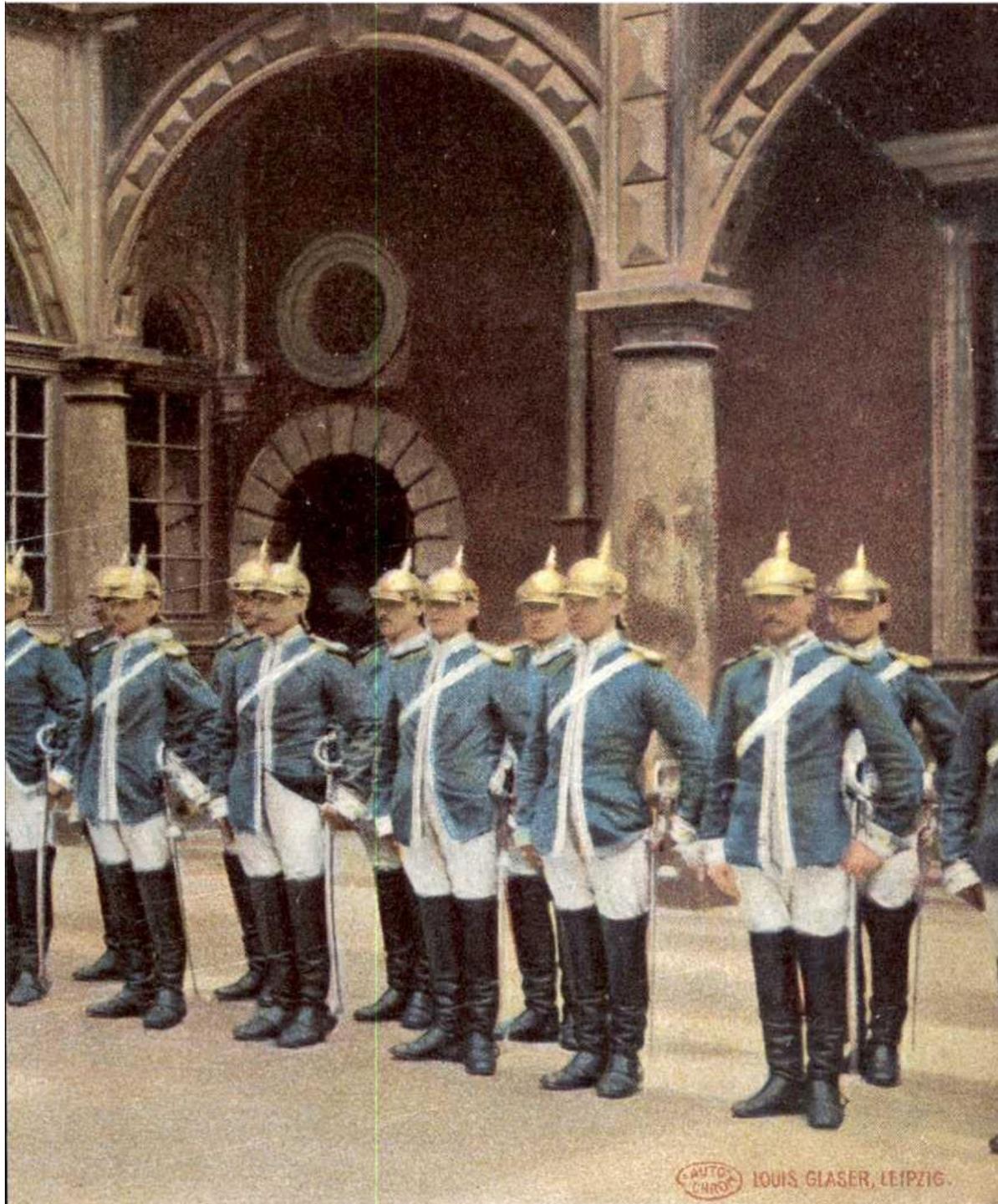
Dresden

Arsenal-Hauptgebäude



Das Museum für Kriegsgeräte





*Die Gardereiter haben
Wache vor dem Schloss
bezogen.*



13./14./15. Februar 1945



**Dresden - das alliierte
Kriegsverbrechen!**



*Die Kaserne des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101
"Kaiser Wilhelm, König von Preußen"
auf der Carola-Allee in der Albertstadt*

Dresden — Königsbrücker Straße
Die Schützen zieht auf Wache



*Die Schuljungen haben offensichtlich den größten Spaß,
wenn die Wache in die Stadt marschiert.*



Die Heidelandschaft hatte in vorgeschichtlicher Zeit ein gänzlich fremdartiges Aussehen. Riesige Sanddünen breiteten sich damals an den Ufern der Elbe aus. Von der Eiszeit waren mächtige Sandmassen zurückgeblieben. Der Sandwall reichte von den Trachenbergen bis nach Loschwitz. Die Elbe mit ihrem ständig wechselnden Flussbett überflutete die karge Vegetation und es entstand ein kleiner Urwald. Einstige Stromrinnen sind heute noch zu erkennen, wie die entlang an den Trachenbergen nach Trachau, Radebeul, und bei Serkowitz wieder in das Elbbett. Die Dresdner Heide vereinte sich mit der bei Stolpen gelegenen Masseney und den Wäldern in der Sächsischen Schweiz, verschmolz mit den mächtigen Waldungen der Niederlausitz zu dem sagenumwobenen Riesenwald, dem «Miriquidi Wald», der bis zum Erzgebirgskamm reichte. Ansässig gewordene Sorbenstämme gründeten den Gau Nisani, der elbaufwärts bis Pirna reichte und die Heide einschloss.

Die Heide war für die Bewohner der umliegenden Dörfer durch die Bienenzucht mit dem Verkauf von Honig und Bienenwachs eine gute Einnahmequelle. Die Holzwirtschaft und das Jagdwesen brauchten sehr viele Arbeiter. Der Weinbau an den Hängen war recht ertragreich und sorgte für Lohn und Brot. Später folgten als Erwerbsgrundlage die Kureinrichtungen in Klotzsche, Langebrück, Bühlau und anderen umliegenden Orten. Aber auch der Priessnitzbach birgt sicherlich noch so manchen Schatz. Nach alten Überlieferungen soll an einigen Stellen des Priessnitzgrundes Gold und edles Gestein in Hülle und Fülle zu finden sein. Tatsächlich stiessen Waldarbeiter im Jahre 1878 beim Einpflanzen von Bäumen auf eine goldhaltige Ader. Forstrat Meschwitz liess eine Analyse anfertigen, die den Goldgehalt bestätigte. Die reichen Lagerstätten wurden aber bis jetzt noch nicht wiedergefunden.

Die Heide war natürlich das ideale Jagdrevier aller sächsischen Regenten. Vom 4. Januar 1727 wird von einem Chronisten berichtet: «Bei einer Saujagd hinter den Scheunenhöfen bei Alten-Dresden wurden 100 Sauen vom Kurfürsten und seiner Gemahlin erlegt, danach wurde auf dem «Hecht'schen Weinberg» zu Mittag gespeist.»

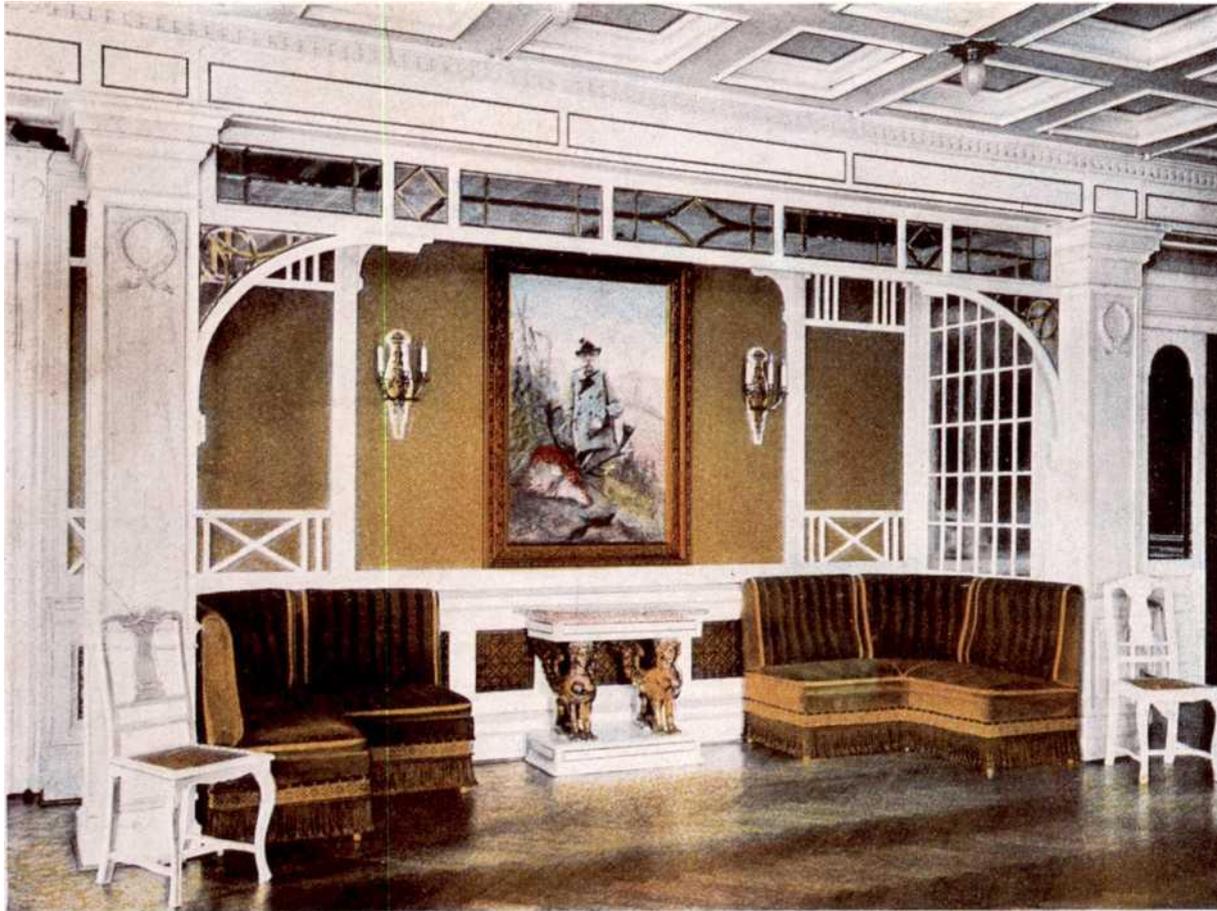
Die Forstbeamten erhielten staatliche Forsthäuser, aber einer der letzten, der im eigenen Grundstück wohnte, war der Neudorfer Revierförster Hecht. Sein Grundstück nebst einem Weinberg besass das Schankrecht und war den Ausflüglern an der Endstation der Strassenbahnlinie 4 (St.-Pauli-Friedhof) noch lange Zeit eine willkommene Einkehrstätte. Der «neue Jägerhof» zu Alten-Dresden war der Ausgangspunkt für alle stattfindenden Jagden, die von den sächsischen Fürsten abgehalten wurden. 1737 erhielt der schon 1563 entstandene Jägerhof einen zwei Stockwerke hohen Anbau zur Aufnahme von 36 Wagen und 86 Schlitten. Neben den Wohnräumen enthielt der Jägerhof ein Wildbrettgewölbe, ein Löwenhaus, drei grosse Zeughäuser, das Spritzenhaus, Wagen- und Schmiedewerkstätten, Pferde- ställe, Gehege für die Wind- und Leithunde, einen Bärengraben, einen Affenzwinger sowie Zwinger für Stachelschweine, Wölfe, Füchse und Iltisse.

Aber das ist schon sehr lange her, und der Bau der Eisenbahnlinie veränderte die Heide ganz erheblich, denn schon die am 19. Juli 1838 in Betrieb genommene Teilstrecke Dresden-Weintraube sorgte für erhebliche Unruhe am Rande der Heide. Die Heide wurde mehr und mehr durch Wege und Strassen erschlossen. Besonders der Forstrat Meschwitz liess Alleen und schöne Strassen anlegen und die durch den Bau der Schanzen entstandenen Flugsandflächen wieder aufforsten. Die Heide wurde mehr und mehr ein Gebiet für Erholungssuchende und Wanderer.



Dresdner Heide König Friedrich Aug. III. von Sachsen m. s. beiden
ältesten Söhnen auf einem Ausflug in der Heide.





DRESDEN
Hotel Bellevue

Nische im Frühstückssalon mit dem Originalporträt Sr, Maj, des Königs Albert im Jagdanzug



Einem der schönsten Aufenthaltsorte, den Höhen von Loschwitz, zwischen der Elbe und der Dresdner Heide gelegen, muss jeder Besucher von Dresden seine Aufwartung machen. Wenn besonders schönes Wetter ist, kann man schon vom Waldschlösschen aus einen herrlichen Blick über die Elbe auf das Zentrum von Dresden geniessen. Am frühen Morgen steigen von der Elbe die Dunstschleier auf, und nur die goldenen Spitzen der Türme schweben über dem Elbnebel und formen nach und nach die herrliche Silhouette von Elbflorenz. Reissen wir uns los von dieser zauberhaften Schönheit, denn uns erwartet ein wunderschöner Tag inmitten der Natur. Wandern wir ein Stück an der Elbe entlang in Richtung «Blaues Wunder», grüssen drei stolze Schlösser von den Hängen. Die zwei Albrechtschlösser wurden für Prinz Albrecht von Preussen und seinen Hofmarschall Baron von Stockhausen erbaut. Daneben steht das im englischen Stil erbaute Schloss Eckberg. Der Besitzer des mittleren Schlosses war der Geheime Kommerzienrat Lingner, der Hersteller des weltbekannten Odol – Mundwassers. Doch Lingner machte sich sehr verdient mit der Ausrichtung der ersten Hygiene-Ausstellung 1911 und der Einrichtung des Hygienemuseums. Sie werden es kaum glauben, aber die erste Ausstellung zog 5 Millionen Besucher in seinen Bann, und das in nur drei Monaten. Das war einmal, und vielen Dank für die gute Idee, Herr Lingner.

Durch eine kleine Pforte beim Schloss Eckberg kommen wir direkt zur Mordgrundbrücke und von da zu Dr. Lahmann's Sanatorium. Hier im Kurort «Weisser Hirsch» fühlte man sich schon um die Jahrhundertwende wie in einem der grossen glänzenden Badeorte und befand sich doch in unmittelbarer Nähe einer faszinierenden Grossstadt. Schattige Waldwege luden zu Spaziergängen ein und weltstädtische Vergnügungstätten, wie der «Weisse Adler» oder das «Kurhaus Bühlau», sorgten für ständige Abwechslungen.



F. W. Falke, Kunstdruck-Verlag Dresden, F. 5.

Das war der abendliche Treffpunkt der Kurgäste auf dem Weissen Hirsch



Café und Grand Restauration „Loschwitz-Höhe“ bei Dresden.



540 Kunstverlag Max Köhler, Dresden-N.



Nach der Fahrt mit der Schwebebahn lockten Kaffee und Kuchen die Gäste an

LOSCHWITZ

Blick auf das Restaurant Loschwitzhöhe
und das Elbtal



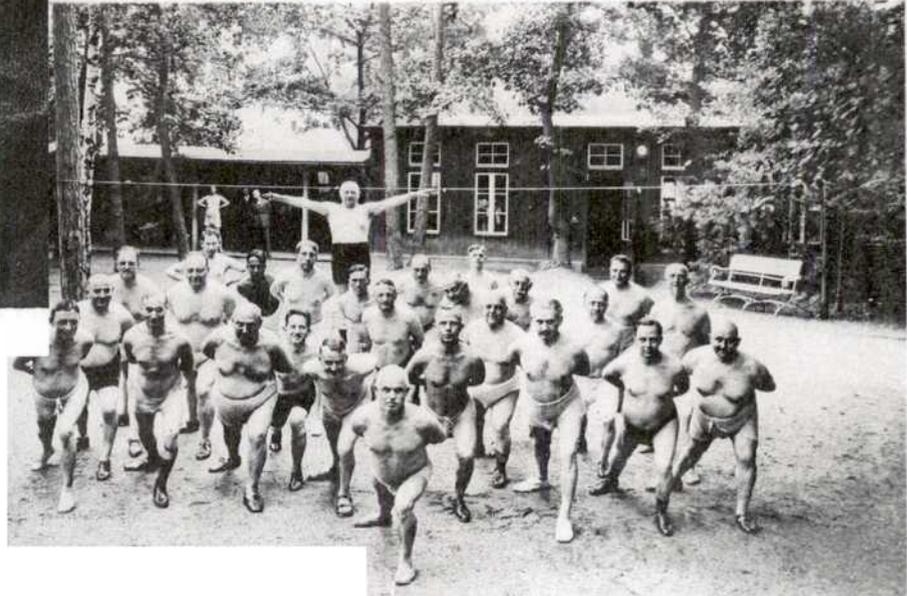
Von hier oben hatte man die schönste Aussicht auf Dresden





Dr. med. Lahmann,
der Begründer des Sanatoriums «Weisser Hirsch».

Die herrliche Lage am Rand der Heide, die Ruhe und die klare Luft machten den «Weissen Hirsch» zum idealen Platz für zahlreiche Sanatorien und Pensionen. Sommer wie Winter waren die Kurgäste aus aller Welt in den Kureinrichtungen von Dr. Lahmann, Dr. Teuscher oder in Dr. Möllers Sanatorium anzutreffen. Die neuen Heilmethoden, die Reformkuren, zogen viele Kranke auf die Höhen von Loschwitz. Die schönsten Männer Deutschlands gaben sich im Luftbad alljährlich ein Stelldichein. Da könnte man schon echt neidisch werden.



Dresden – «Weisser Hirsch»

Dr. Lahmann's Sanatorium – Luftbad





Mit einem Spezialwagen der Straßenbahn wurden die Bierfässer ausgeliefert



BOMBENANGRIFF IN DRESDEN 1945:

**MEHR TOTE ALS BEI DEN BEIDEN
ATOMBOMBENANGRIFFEN GEGEN JAPAN.**



250.000 ZIVILSITEN KAMEN BEIM ANGRIFF GEGEN
DRESDEN UMS LEBEN. DIE STADT GLICH DANACH
EINER MONDLANDSCHAFT



Loschwitz-Dresden
Blick von der «Villa Lingner» nach Blasewitz



Von den Albrechtschlössern hat man das «Blaue Wunder» zu seinen Füßen liegen

Gruss aus Bühlau

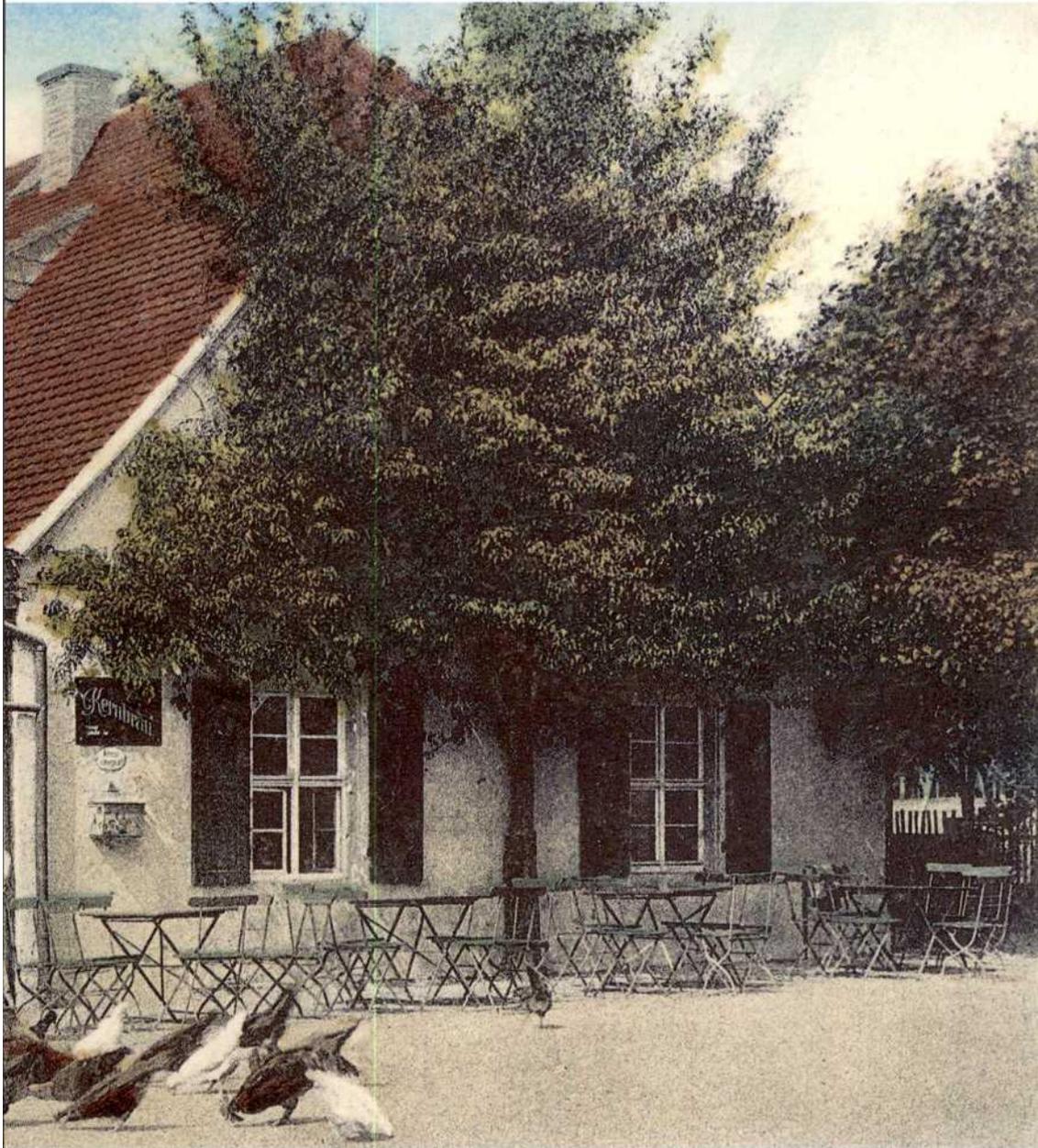
Kurhaus Bühlau



*Der Endpunkt der Strassenbahn ist erreicht, und vor dem Spaziergang
kann man sich noch einmal im «Kurhaus Bühlau» stärken.*



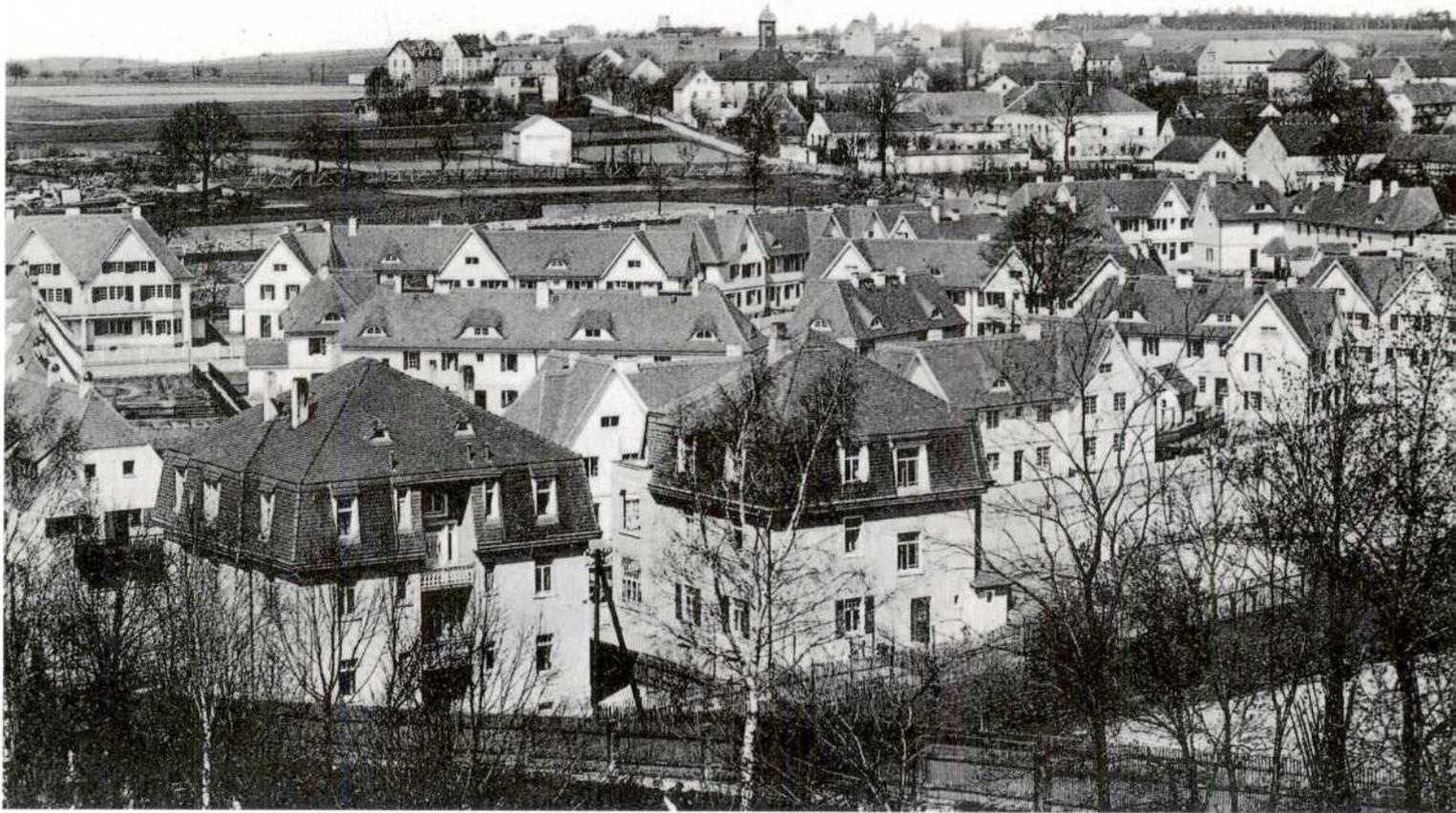




Die ehrwürdige «Königliche Hofewiese» ist das Ziel vieler Wanderer, die sich Woche für Woche in der Heide erholen.



Totalansicht von Hellerau mit Alt-Klotzsche



Am Rande der Heide liegen die Orte Klotzsche, Hellerau und Boxdorf

Gasthof zur Deutschen Eiche Klotzsche-Königswald
Eigene Fleischerei ☞ Bes. E. Rossberg



*Hier an der Straße nach Langebrück konnte man
in diesem Gasthaus ganz gemütlich zu Mittag speisen.*



In der Gartenstadt Hellerau bei Dresden

welche am Südhang der schönen waldreichen Dresdner Heide unter ähnlich günstigen klimatischen Verhältnissen wie z.B. der «Weisse Hirsch» zwischen 185 und 215 m über N.N., also durchschnittlich 100 m höher als die Altstadt von Dresden liegt, und bei einer Fahrzeit von 25 Minuten bis zum Schlossplatz mit der Stadt in bequemer Verbindung steht, sind kleine und grössere Einfamilienhäuser mit Gärten gegen Jahresmiete von etwa 260-2'500 Mark und höher zu mieten. Aus der gemeinnützigen Bestimmung der ganzen Gartenstadt heraus konnte ein Mietvertrag geschaffen werden, der den Mtern alle Vorteile des eigenen Besitzes gewährleistet, sie jedoch von den Lasten und Sorgen, die durch die vielen mit dem Grundbesitz verbundenen Nebenabgaben bestehen, befreit und sie auch von den in der Regel bei dem Verkauf von Einfamilienhäusern entstehenden Verlusten bewahrt.

Das Mietverhältnis kann nur vom Mieter gekündigt werden, dieser ist also vor Kündigung und Mietsteigerung geschützt, kann auch den Mietvertrag vererben. Das Wohnen in der Gartenstadt Hellerau bietet alle Vorzüge des Landaufenthaltes bei städtischem Komfort der Wohnungen durch Wasserleitung, Schmutzwasserkanalisation, Gas- und Elektrizitätsversorgung. Leistungsfähige Geschäfte befinden sich in einer besonderen Geschäftshäusergruppe am Markt, ferner ist ein tüchtiger Arzt in Hellerau ansässig/ Volksschule, Landerziehungsheim und eigene Postanstalt sind in Vorbereitung.

Ausserdem ist in Hellerau die Bildungsanstalt Jaques-Dalcroze ansässig und die Deutschen Werkstätten für Handwerkskunst haben Lehrwerkstätten eingerichtet, die auch von den Kindern der Hellerau-Bewohner besucht werden können.

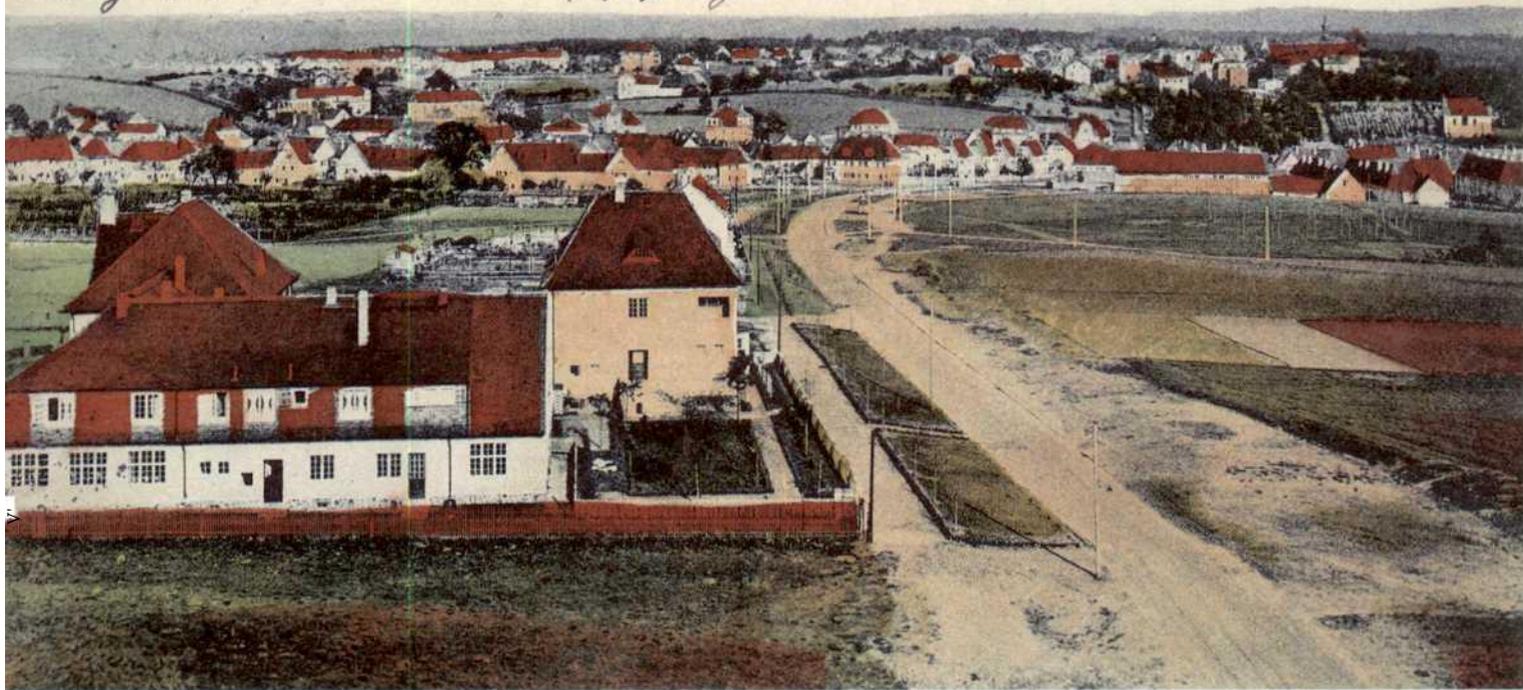
Das Baugebiet ist reichlich 130 ha gross und bietet Raum für 10-15'000 Menschen in Einfamilienhäusern. Der Baugebungsplan ist von Professor Riemerschmid in München. Die Entwürfe zu den einzelnen Häusern werden von den tüchtigsten Architekten Deutschlands gefertigt und unterliegen der Prüfung und Genehmigung einer aus ersten Autoritäten zusammengesetzten Bau- und Kunstkommission. Die für die Erbauung der Gartenstadt Hellerau tätigen Gesellschaften «Gartenstadt Hellerau G.m.b.H.» und «Baugenossenschaft Hellerau e.G.m.b.H.» verwenden satzungsgemäss alle eine 4%ige Verzinsung der Anteile übersteigenden Überschüsse zu gemeinnützigen Zwecken für alle Bewohner der Gartenstadt. Für die Anlage von Wohlfahrtseinrichtungen (Sportplatz, Kindergarten, Geseschaftshaus etc.) werden vom Baugebungsgebiet 40'000 qm freigehalten. Die Gemeindesteuern betragen nur 100% der Staatseinkommensteuer.

Illustrierte Prospekte mit ausführlicher Darstellung der Geschichte, bisherigen Entwicklung und der weiteren Absichten sind gegen M. -.30 direkt von den Geschäftsstellen oder durch jede Buchhandlung zu beziehen. Spezielle Auskunft über Einfamilienhäuser im Mietwerte bis zirka M. 700.- erteilt das Bureau der Baugenossenschaft Hellerau e.G.m.b.H. und über grössere Einfamilienhäuser das Bureau der Gartenstadt Hellerau G.m.b.H.

Dresden-Hellerau

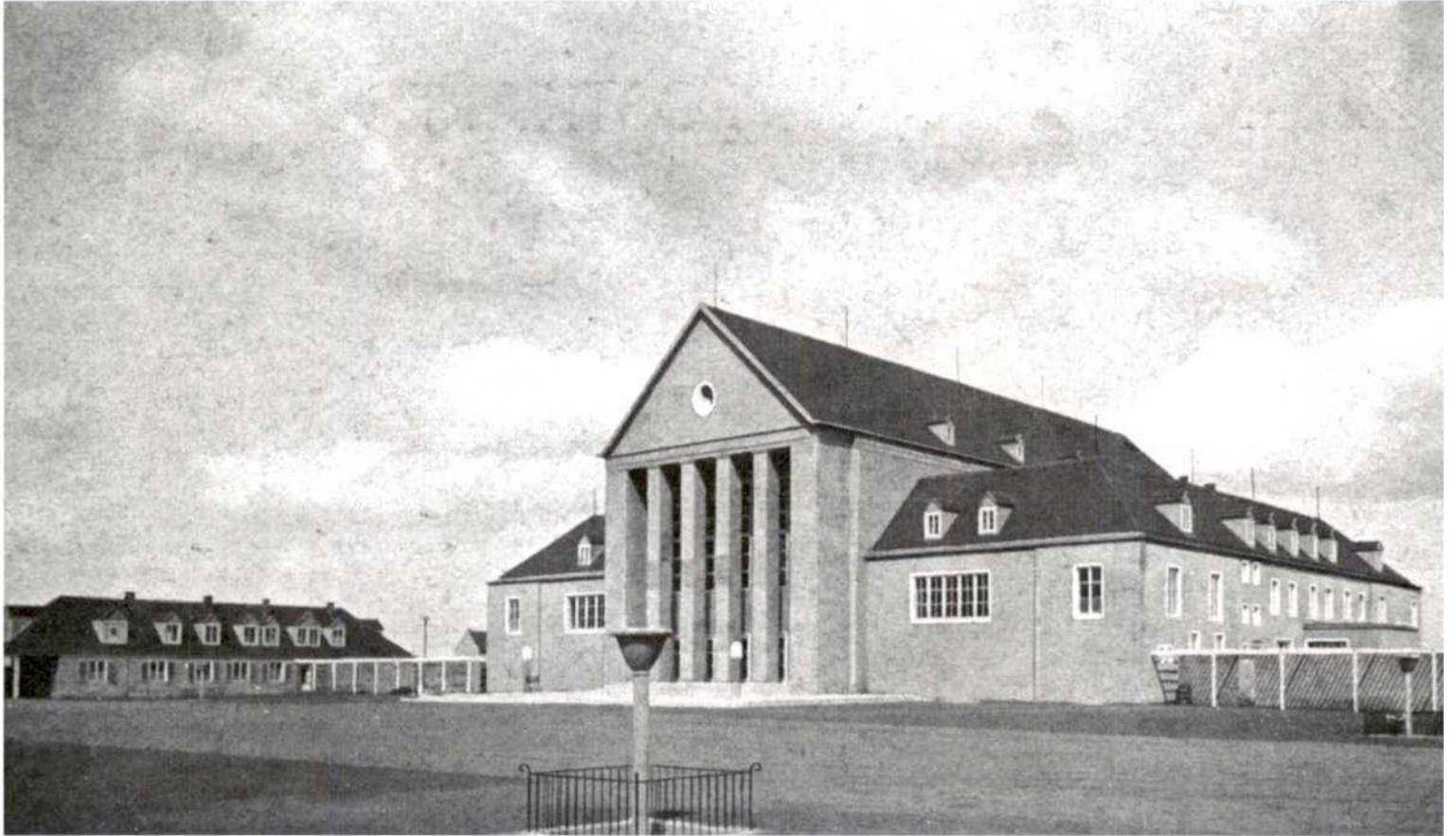
Totalansicht

Hier hatten sich sehr geäußert, wenn die sich während 7 Jahr Arbeit
sich hier wohl mit aufgeführt.



Ein Blick über die kleinen Häuschen von Hellerau





*Das Festspielhaus, die ehemalige Dalcroze-Schule.
Eine Bildungsanstalt für Rhythmische Gymnastik in Dresden-Hellerau*





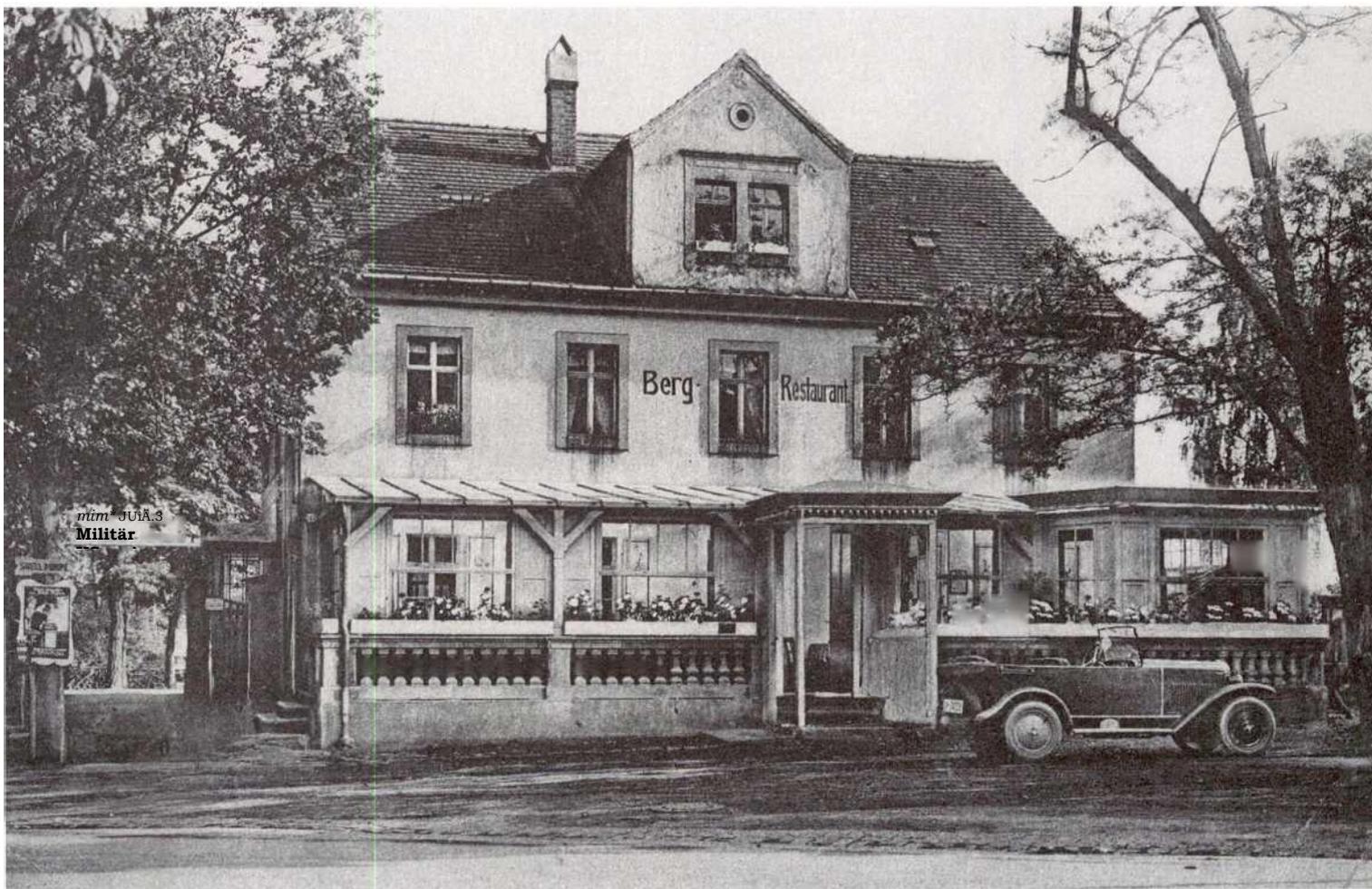
Teleph: Amt Radebeul No.20.

*So hat sie einmal ausgesehen, die sehr bekannte «Begerburg» in Boxdorf.
Ein ausserordentlich beliebtes Ziel der Heidewanderer.*





Kommen wir von Boxdorf, dann laufen wir an der ehemaligen Kurfürstlichen Reitbahn vorüber. Der Gasthof nannte sich dann auch «Bahnwiese» und gleichzeitig «Baumwiese», wie man lesen kann.



*Vom «Berg-Restaurant», auf der Höhe vom Wilden Mann
hatte man von dem herrlichen Garten einen wunderbaren Blick über Dresden.*



Der Wilde Mann

Über dem Tor des Gasthofes zum «Wilden Mann» bei den Trachenbergen befand sich als Überrest des abgebrochenen älteren Gebäudes eine alte 70 cm hohe Figur, einen unbekleideten Mann mit wildem bärtigem Gesicht und einer Holzkeule darstellend. Es war dies das Wappenbild des Gasthofes und stellt der Sage nach dessen Begründer dar.

Die Sage lautet:

*Der Friede war endlich zurückgekehrt
Nach 30-jährigem Kampfe,
Die Stadt, das Dorf vom Feuer verheert –
Das Feld vom Pferdegestampfe,
Frei war'n sie von Horden, die rings zestreut,
Übers Land, dem Volke als Herren gebeut
Und Glockengeläut' trug die Kunde
Ringsum in des Landes Runde.*

*Gebrochen lag aber die Kraft der Tat,
Kein Wandel und Handel blühte,
Die Äcker zertreten, vernichtet die Saat,
So war man des Schaffens müde,
Das Räuberwesen nahm überhand,
Unsicherheit herrschte in Stadt und Land,
So folgten dem Frieden Gefahren,
Die sich aus dem Kriege gebaren.*

*Bei Dresden, versteckt in der Heide Wald,
Da hauste ein armer Geselle,
Im Dickicht, wo sonst der Jagdruf erschallt,
Stand die Hütte an plätschernder Quelle,
Hier wohnt' er, seitdem ihn die schreckliche Zeit
Der Schweden vertrieb in die Einsamkeit,
Durchzog die grünenden Fluren
Und folgte dem Wild auf den Spuren.*

*Als Waffe diente ihm Bogen und Speer
Und die Keule in nervigen Händen,
Wild wogte das Haar um die Schultern her,
Nur Felle bedeckten die Lenden;
So war er im ganzen Heideland
Ringsum als der «wilde Mann» bekannt,
Zu dem umwoben von Sagen –
Sich niemand versuchte zu wagen.*

*Einst tönte das Hifthorn im Waldesgrün
Und ein munteres, fröhliches Jagen
Liess auf die einsamsten Wege hin
Des Landes Kurfürsten wagen,
Begleitet von einem Reisigen nur
Verfolgte er blindlings des Wildes Spur,
Nicht achtend der mahnenden Bitten
Und war weiter und weiter geritten.*

*Da raschelt es plötzlich vom Dickicht her
Und in raschem eiligem Laufe
Stürzt, wohl bewaffnet mit fester Wehr.
Heran ein räubernder Haufe,
Fällt rasch in die Zügel und reisst vom Pferd
Den Fürsten, der sich verzweifelt wehrt,
Und hätt' ihm das Leben genommen,
Wär' plötzlich nicht Hilfe gekommen.*

*Gelockt vom Lärme, war aus dem Grün
Der «wilde Mann» gekommen,
Rasch stürzend zu den Räubern hin
Hatt' er die Keule genommen,
Und mit der Keule schlug er aufs Haupt
Dem einen, der den Fürsten beraubt,
Die andern entflohen mit Schrecken
Zu ihren entlegenen Verstecken.*

*So hatte mit rascher mutiger Tat
Der «Wilde» das fürstliche Leben
Vor schändlicher Räuberhand bewahrt
Und dem Lande wiedergegeben.
Der Kurfürst aber, er drückte die Hand
Des seltsamen Mannes, der vor ihm stand
Und versprach ihm das zu gedenken,
Und Hilfe und Beistand zu schenken.*

*So gab er ihm denn ein Landstück zu Lehn
Im Wald, an dem nämlichen Orte,
Wo kurz vorher der Angriff gescheh'n
Durch die feige, räubernde Horde.
Eine Lichtung liess ferner der Kurfürst hau'n,
Ein Gasthaus auf dem Platze erbau'n
Und gab es dem «Wilden» zu eigen –
Sich dankbar dem Braven zu zeigen.*

*Zwar brach das Haus in der Zeiten Lauf
Gebrechlich in sich zusammen.
Ein stolzes Gebäude erhebt sich darauf
Kein Stein scheint dem «Einst» zu entstammen,
Doch ein kurzer Satz «der wilde Mann»,
Den man am Gasthaus lesen kann.
Gemahnt noch der einstigen Sage,
Vom «wilden Mann» in dem Hage.*

(Nach einer Handschrift – Verfasser unbekannt)

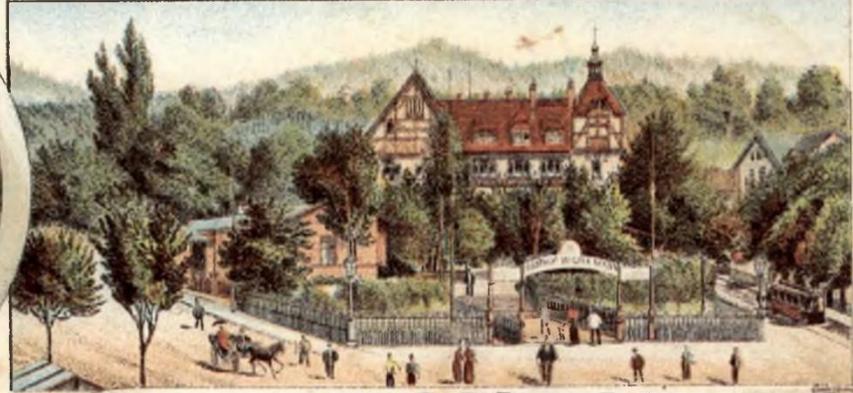


*Konzert-, Ball- und Gesellschaftshaus, Gasthof «Wilder Mann»
Ein Blick in den grossen Saal*



CONCERT- u. BALLHAUS. 1775-1875.

BESITZER: EMIL WEBER.



Gruss v. Wilden Mann

b/Dresden.



Eingang zum Wilder Mann.

*Ein Glanz in allen
Grünanlagen auf
Wald
Nun lang mit dem geländ. Quer Otto*

F. W. Falke Kunstdruck Verlag, Dresden

Schon 1775 wurde der Gasthof "Wilder Mann" gegründet, und viele Wanderer werden wohl bei ihrem Spaziergang nicht viel weiter gekommen sein als bis hierher.





Sächsische Zeitung

Dresden 13. Februar 1945

Alltag des Krieges oder Kriegsverbrechen?

Ein Multimedia-Essay
der Sächsischen Zeitung
zum 70. Jahrestag der Katastrophe

Von Oliver Reinhard und Fabian Schröder

Trauma einer
Katastrophe



Dresden-Trachau — Grossenhainerstrasse



Vom «Wilden Mann» führt die Grossenhainer Strasse in Richtung Bahnhof Neustadt

Dresden-Trachau

Grossenhainerstrasse



*Der Blick zum «Wilden Mann».
rechts die Linden-Drogerie, dahinter eine winzige Tankstelle*







*Das «Wettin-Schlösschen» auf
der Grossenhainer Strasse hat
die Zeit überdauert und nur
den Namen gewechselt*



Dresden 13./14. Februar 1945 – gegen das Vergessen!

Der Bomben Holocaust über Dresden.



Vom «Wilden Mann' ist nur noch der Name geblieben, und im Gasthof an der Endhaltestelle der Strassenbahn wird unser Fernsehprogramm gemacht. Die Grossenhainer Strasse schlängelt sich zwischen Trachenberge und Pieschen fast bis zum Neustädter Bahnhof vorbei an einer wunderschönen Kirche, die am 5. November 1890 feierlich geweiht wurde. Ein Aussehen hat die Kirche allerdings, als wäre diese Weihe gerade erst gestern gewesen. Der aus Klinkersteinen im deutschen Renaissance-Stil erbaute hohe Turm ist weithin sichtbar und ein echtes Wahrzeichen dieses Stadtteiles. Von der Kirche aus führt die Strasse unter der Eisenbahnlinie hindurch nach der Leipziger Vorstadt, nach Pieschen, Mickten und Übigau. Hier sind auch die bedeutendsten Fabriken der Neustadt zu finden. Meist aus ganz kleinen Betrieben entstanden, wie durch ein Wunder, die leistungsfähigsten Betriebe. Wer kennt nicht die Gehe-Werke, eine chemische Fabrik, die aus einem kleinen Drogenladen in der Moritzstrasse entstanden ist.

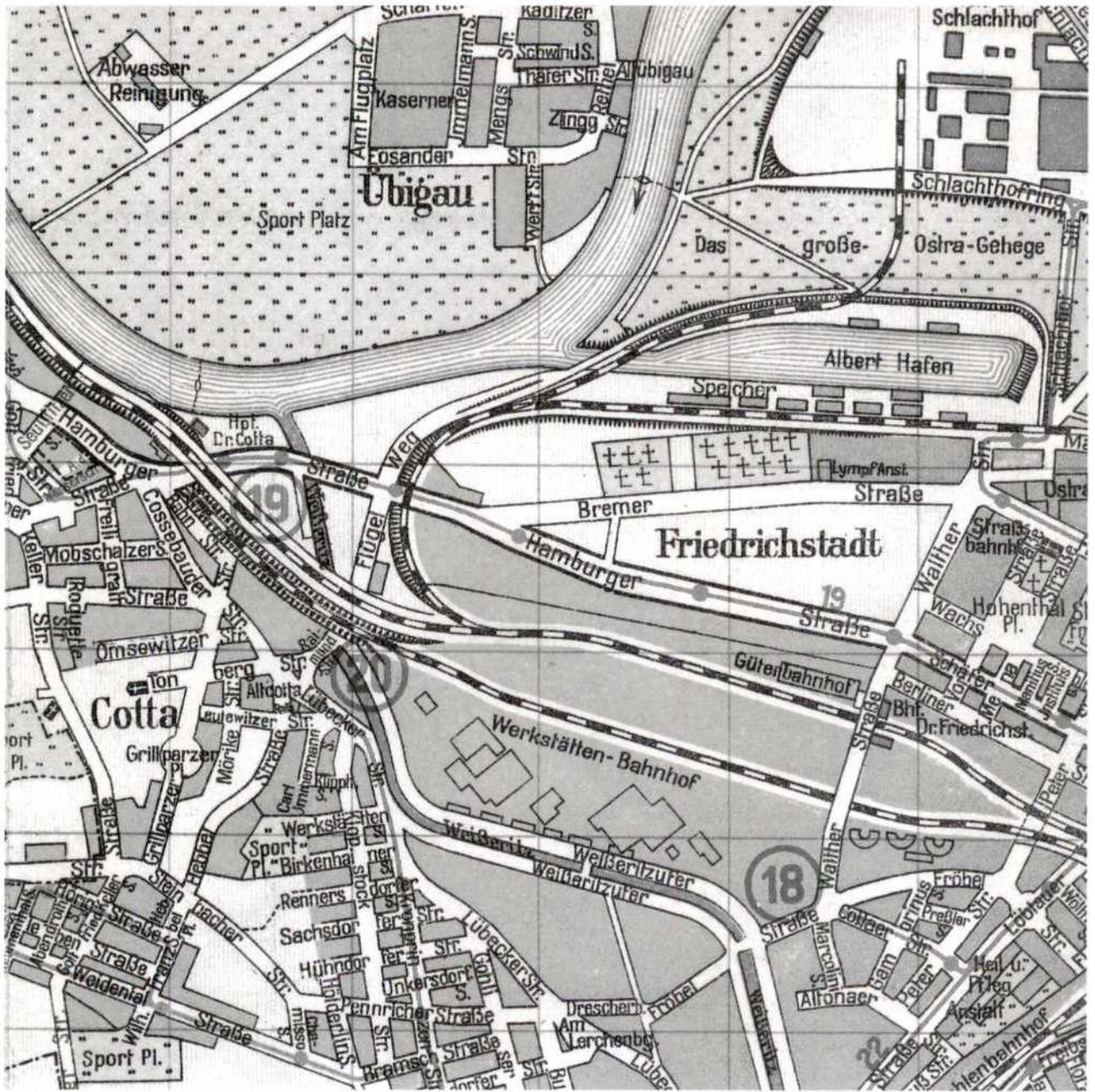
Die Gehestrasse erinnert noch heute an diesen aussergewöhnlichen Erfolgsmenschen. Villeroy & Boch zählt zu den stadtbekanntesten Firmen mit der Herstellung von wunderschönen Steinguttellern und Wandplatten, mit denen übrigens die Bremer Lloyd-Dampfer innen ausgestattet wurden. Die Innenauskleidung einer ehemaligen Verkaufsstelle der Pfunds-Molkerei auf der Bautzner Strasse zeugt heute noch von der Pracht dieser Schmuckplatten. Clemens Müller auf der Grossenhainer Strasse war einer der grössten Nähmaschinenhersteller in Europa und beschäftigte über 1'000 Mitarbeiter. Auch andere Unternehmen, wie die Sächsisch-Böhmische Dampf-Schiffahrtgesellschaft, machten Dresden weltbekannt. Alle kann man aber nicht nennen, es sind zu viele, die mit ihrer Tatkraft den Ruf Dresdens als Industriestadt begründeten.



(
Gruss aus der
Ländlichen
Weinstube
D
J

Einen Hauch von Romantik kann man heute noch in Alt-Trachau spüren







Auch hier in Mickten war noch mehr Dorf als Stadt



Sind sie auch so fasziniert, wenn Sie am Ufer stehen und auf die schmucken Schiffe der «Weissen Flotte» sehen, die sich zur Ausfahrt rüsten? Schon steigt aus den Schornsteinen dicker, dunkler Rauch empor. Geschäftiges Treiben herrscht beim Beladen mit Proviant für die weite Reise in die Sächsische Schweiz. Die Passagiere drängen sich schon am Landungssteg und beobachten jeden Handgriff der Besatzung. Dann ist es endlich soweit. Ein Stück der Reeling wird geöffnet und die Drängelei nach den besten Plätzen beginnt. Ja, wohin am besten?

Ganz nach vorn, oder zu den Radkästen, wo man die mächtigen Schaufelräder, die das Wasser zerwühlen, sehen kann? Oder beobachtet man lieber die unbändige Kraft der riesigen Pleuelstangen im Maschinenraum? Eines steht allerdings fest, diese Fahrt wird man wohl nie vergessen können. Wie lange mag es her sein, als die ersten Wagemutigen sich den dampfgetriebenen Booten anvertrauten? 1807 fuhr das erste Dampfboot auf dem Hudson von New York nach Albany, 1813 sah man diese Sensation auf der Themse, dann 1825 erstmals auf dem Rhein. 1830 begann die Donau-Dampf-Schiffahrt. Aber dann am 26. Juni 1837 fuhr das stolze Schiff «Königin Marie» mit Passagieren an Bord von Dresden nach Meissen. Zwei Kaufleute, Benjamin Schwenke und Friedrich Lange, hatten ihren kühnen Plan verwirklicht. Per Dampfschiff in die Sächsische Schweiz konnte man allerdings erst ab 11. August 1837 gelangen. Die zwei nächsten Schiffe, die den Betrieb aufnahmen, waren die «Prinz Albert» und die «Friedrich August». Schon im Jahre 1894 beförderte man 2,9 Mill. Fahrgäste mit rund 30 Dampfschiffen.

Die Dampfschiffe genügten aber den guten Leuten bald nicht mehr, und so ging der Mensch daran, das Luftschrift zu erfinden.



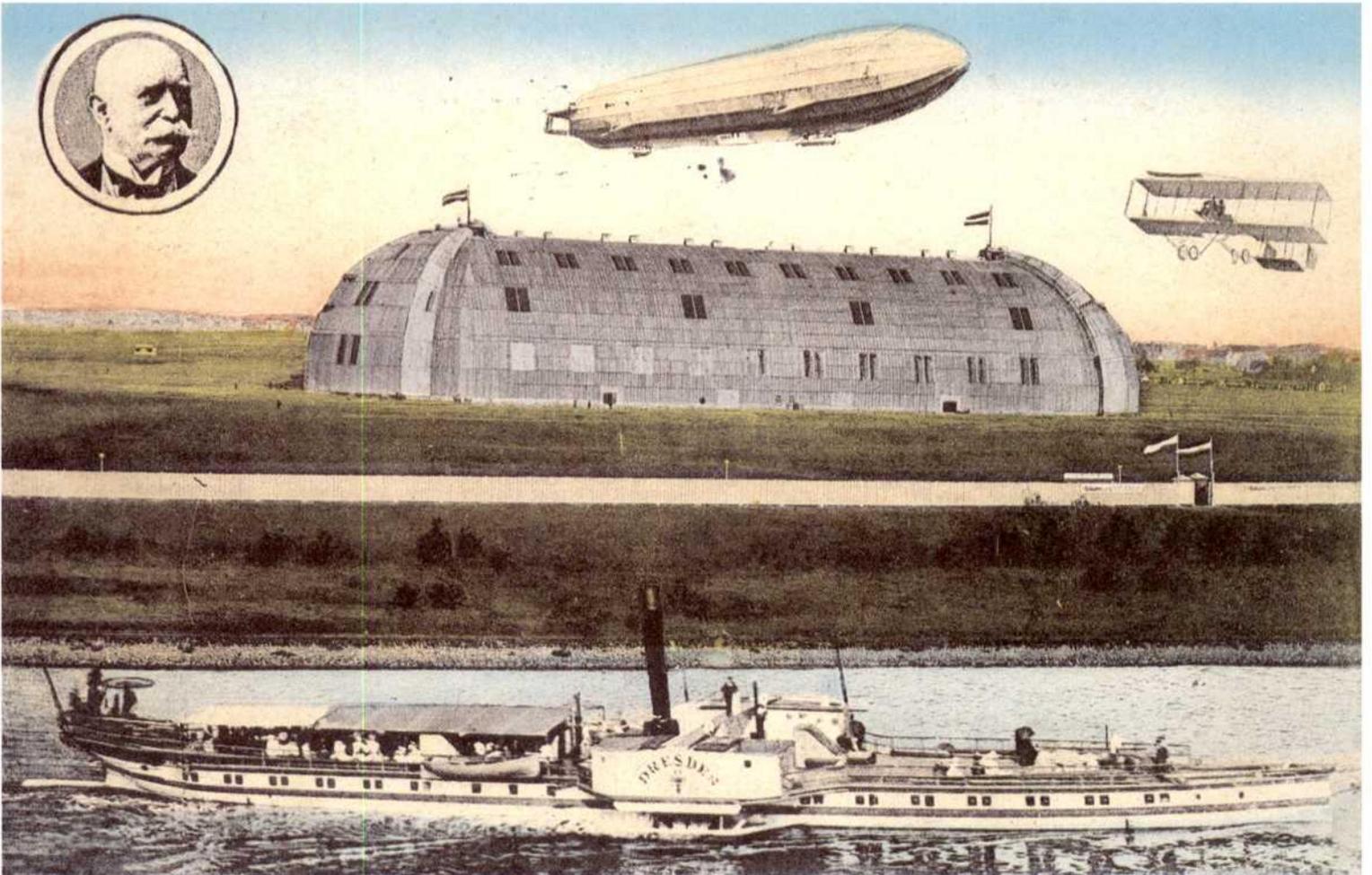


Schön sieht es schon aus, wenn die Dampfer an der Brühlschen Terrasse vorbeifahren.





Die Schiffswerft in Übigau war die grösste Binnenwerft in Europa und beschäftigte 800 Arbeiter, die ausser Flusschiffen auch Maschinen für Seedampfer, sowie Flussbagger und Dampfmaschinen bauten. In der Werft wurden in einer Versuchsanstalt auch die Schiffsmodele auf ihre Eigenschaften geprüft.



Die Luftschiffhalle in Dresden-Kaditz



Die Menschen, Schöpfung einer uns nicht genau bekannten Macht, sind mit Eigenschaften ausgestattet worden, denen sie sich nicht entziehen können. Der Wille zum Lehen, der Wille zum Herrschen, der Wille zur Macht und der unbändige Wille, das zu erreichen, was unerreichbar bleibt. Was der Mensch hat, ist Vergangenheit. Was der Mensch will, das ist das Ziel. Phantasie, Mut, Leidenschaft und die Bereitschaft zum Streit sind Dinge, die der Mensch braucht, um ständig das scheinbar Unmögliche mit seiner Kraft besiegen zu wollen. Nicht alle Menschen sind gleich, es wäre schlimm. Nicht alle wollen gleich sein, das ist gut.

Voller Bewunderung sehen wir auf die Taten solcher Menschen, die alles riskiert, alles verloren oder alles gewonnen haben. Sie wollten fliegen wie die Vögel, sich lösen von der Macht des Erdendaseins. Wenn auch verlacht wegen ihrer kühnen Ideen, so haben diese Menschen doch in winzigen Körben unter einem Ballon die Höhen des Daseins erreicht. Sie haben die unergründlichen Tiefen und Weiten der Meere erforscht und die weissen Pole der Erde bezwungen.

Erst ein Zeppelin über Dresden, dann sogar eine Luftschiffhalle in Kaditz, und die Entwicklung ging mit atemberaubender Schnelligkeit weiter, bis zum Flugplatz in Klotzsche. Doch wie viele wurden verspottet und haben nie die Früchte ihrer Mühen ernten können. Diesen Spott hätten sie sich nur ersparen können, hätten sie Albert Einsteins Rat befolgt:

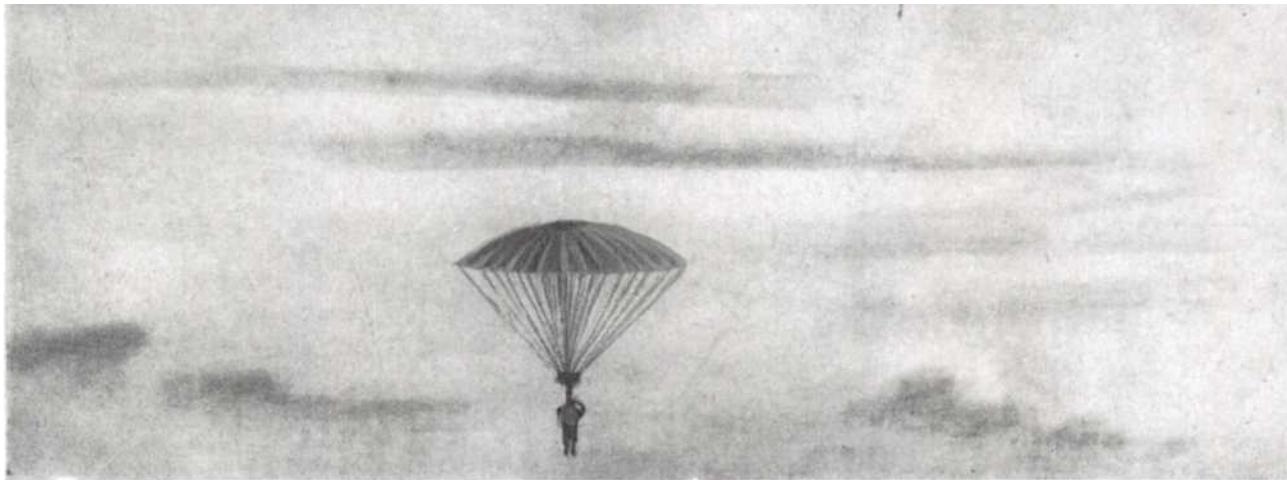
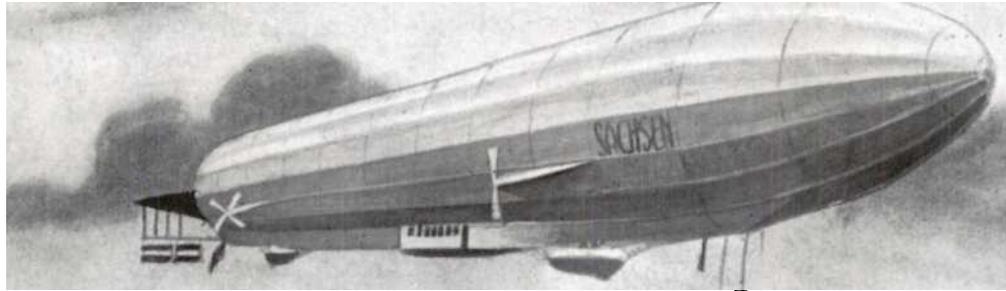
*«Um ein tadelloses Mitglied
einer Schafherde sein zu können,
muss man vor allem – ein Schaf sein.»*





*Soeben in Klotzsche gelandet.
Sogar der Hund des Flugkapitäns durfte das neue Flugzeug mal beschnuppern.*





Thomik bei seinem Fallschirm-Absturz vom Luftschiff Sachsen.

*Die Rückseite dieser Karte trägt das Datum 26.11.1913 und der Text lautet:
«Vom heutigen Fallschirm-Absturz auf dem Flugplatz die freundlichsten Grüsse aus Dresden-Neustadt».*



*Beide wetteifern um die Gunst
der Betrachter, die alte Frauen-
kirche und das Neueste, das
große Amerika-Zeppelin-Luft-
schiff Z. R. III*





Stolpersteine

Gegen das Vergessen

Auf der anderen Elbseite mündet ein kleines Wunderwerk fast unbemerkt in die Elbe, der alte Elbstollen, der von Zauckerode in der Tiefe die Orte Pesterwitz, Gorbitz und Leutewitz unterquert und seine Grubenwässer in die Elbe ergoss. Sie werden sagen: «Na und, so ein kleiner Stollen ist doch nichts Besonderes». Wenn Sie aber erfahren, dass der Stollen einen Querschnitt von 4,5 m und «bis zu dem Oppelschacht eine Länge von 3'022 Lachter» hat, staunen Sie aber, denn ein Lachter beträgt immerhin 7 Fuss. Noch einfacher gesagt, der Stollen hat eine Länge von 5,5 km und hatte den Zweck, das sich in den Kohleschächten sammelnde Wasser abzuleiten. Gleichzeitig hatte man vorgesehen, im Elbstollen den Transport der Kohle mit 9 m langen Kähnen zu bewerkstelligen. Die Eisenbahn übernahm aber dann doch den Kohletransport; die Technik war schneller. 1837 wurde erstmalig das Wasser in die Elbe geleitet, nach einer Bauzeit von 20 Jahren. Aber dann gleich massenweise, 2,5 Millionen Kubikmeter im ersten Jahr, und mit der Menge von 3 Jahren hätte man die Talsperre Malter bis zum Überlaufen gefüllt.

Um viel Wasser geht es auch, wenn man in Cotta am Bett der Weisseritz steht. Etwas unscheinbar und so gar nicht ungestüm fließt das Wasser zur Elbe. Doch im Jahr 1897 führte die Weisseritz ein verheerendes Hochwasser und spülte mehrere Gebäude und die Hälfte des «Schusterhauses» mit weg. Erdmassen von etwa 140'000 m³ wurden in die Elbe gespült. Die Schifffahrt musste unterbrochen werden, da die Schuttmassen bis in die Mitte des Stromes gerissen wurden. Ursprünglich floss die Weisseritz nahe der Marienbrücke in die Elbe, deshalb auch die «Weisseritzstrasse» an der Markthalle, und wurde 1893 wegen dem Bau der Marienbrücke nach Cotta umgeleitet.



Hier soll sie also vergraben sein, die Kriegskasse der Franzosen.
Schauen wir also einmal ganz genau hin.







Kaum zu glauben, so unscheinbar und doch damals stadtbekannt, "Onkel Tom's Hütte" im Großen Ostra-Gehege.





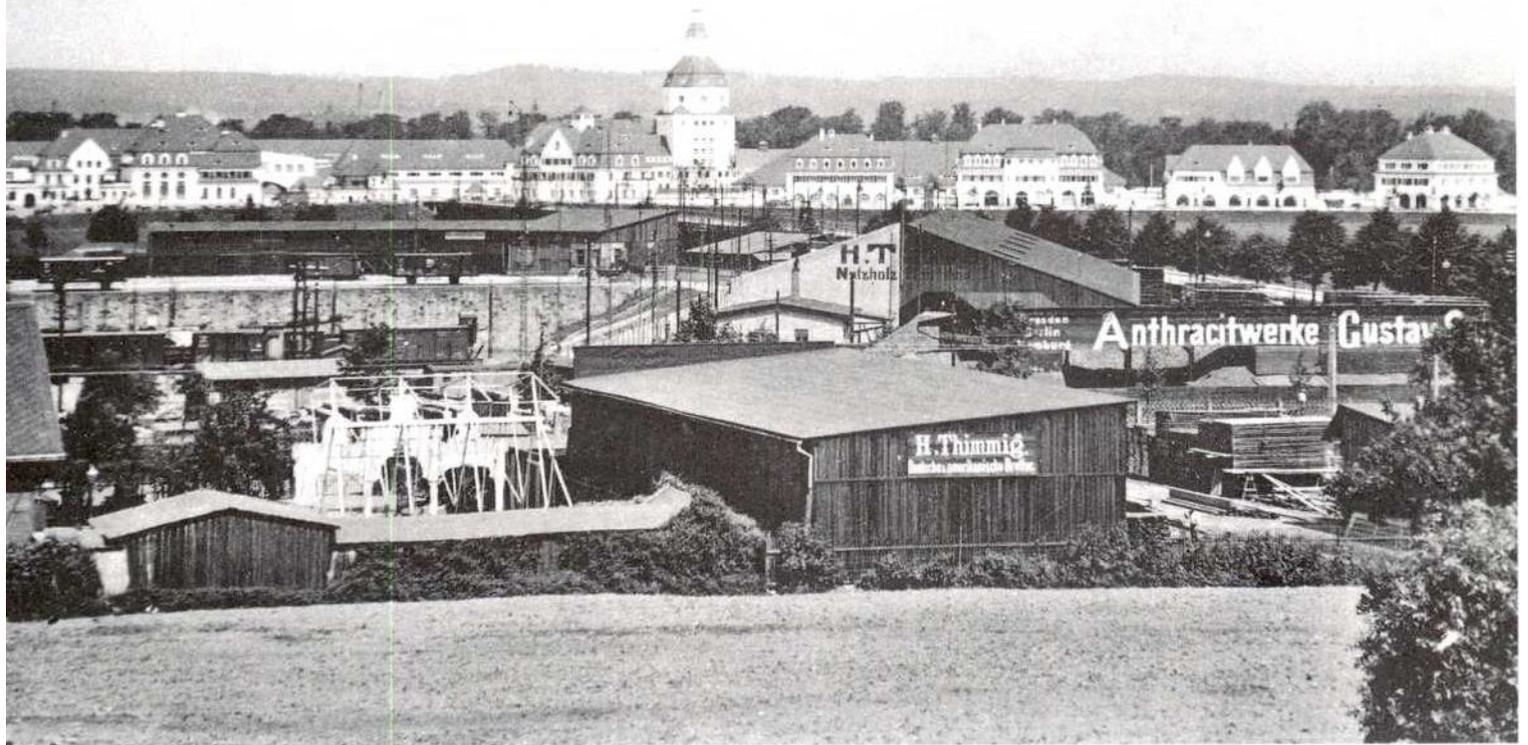
Nach dem 1910 fertiggestellten Bau des neuen Schlachthofes, der von Hans Erlwein entworfen wurde, bürgerte sich für die Ostra-Halbinsel der Name Schlachthofinsel ein. Die grosse Anlage mit den zahlreichen Stallgebäuden, den Hallen für die Verarbeitung und einigen Wohnhäusern war der grösste und schönste Schlachthof von Deutschland. Eine kleine Stadt war entstanden mit den vorbildlichsten Einrichtungen der Tierhaltung und den modernsten Methoden für ein humanes Schlachten der Tiere. Hans Erlwein, jetzt zum Professor ernannt, hatte ein neues Wahrzeichen von Dresden geschaffen. Er setzte beim Bau des Schlachthofes schon sehr viel neue Baustoffe ein. Die Fundamente wurden aus Stampfbeton angefertigt und alle konstruktiven Bauelemente sind aus Eisenbeton hergestellt.

Wünschen wir uns für die Ausrichtung der Internationalen Gartenbauausstellung im Jahre 2003 ebensolche geniale Fachleute, die diese Bauten sinnvoll einbeziehen. Die Spuren des Stadtbaurates Erlwein kann man fast überall in Dresden entdecken. Sein Schaffen reichte vom kleinen Verkehrshäuschen bis zum mächtigen «Erlweinspeicher» und von der Feuerwache auf der Schlüterstrasse bis zum Gasbehälter in Reick. Besonderen Verdienst hatte er mit dem Bau seiner modernen Schulgebäude erworben. Mit schlichten Mitteln hatte er wunderschöne Schulen entworfen, die vorbildlich für die damalige Zeit waren. Selbst im entstehenden Kleinwohnungsbau setzte er mit seinen Entwürfen von reizvollen Häusern sofort wieder die Massstäbe.

Das «Italienische Dörfchen» in Dresden ist eines der schönsten Gebäude, das uns der Stadtbaurat Prof. Hans Erlwein hinterlassen hat. Bei einem Bummel über den Theaterplatz können Sie sich davon überzeugen, denn die Gaststätte ist wieder in alter Schönheit zu bewundern.

Dresden-Friedrichstadt

Städt. Vieh- und Schlachthof



*Der Schornstein des kleinen Kraftwerkes vom Schlachthof ist im Gebäude eingebaut
und stört so den harmonischen Eindruck der Gesamtanlage nicht.*



Kurfürst Johann Georg II. erliess 1670 ein Patent, welches auch gedruckt und in 22 Städten des Landes öffentlich bekannt gemacht wurde. Danach sollten zur Vergrösserung der Residenz von der Ostrauer Brücke bis an das Ostrauer Vorwerk auf beiden Seiten neue Häuser gebaut werden. Grundstücke und besondere Privilegien wurden den Bewerbern in Aussicht gestellt. Doch lediglich acht Bewerber meldeten sich auf die Bekanntmachung hin. Im Jahre 1722 hatten sich erst ganze sechzig Personen dort angesiedelt. Ein Grund lag sicher darin, dass August der Starke untersagte, die Häuser aus Stein zu bauen. Dresden war noch Festung und deshalb war es nötig, im Falle einer Belagerung die Vorstädte leicht und schnell abbrennen zu können. Auf Ersuchen der Bürger wurde dann 1734 bewilligt, das untere Stockwerk jedes Hauses steinern aufzubauen und die Gassen mit Pflaster zu versehen und Schleusen zu legen. 1765 zählte man daher schon 150 Baustellen. Hatte die Vorstadt erst den Namen «Neu-Ostra», bürgerte sich unter den Bewohnern die «Friedrichstadt» ein, und ab 1734 wurde die Bezeichnung offiziell angewendet.

Doch reich war hier keiner und die Kinder waren in Friedrichstadt oft in grosser Not. Ein Schulbesuch war nicht vorgeschrieben, und wer kein Schulgeld bezahlen konnte, hatte in dem Freimaurer-Institut eine winzige Möglichkeit der unentgeltlichen Erziehung. In den Notjahren 1771/72 wurden dort 30 verwaiste und arme Kinder aufgenommen.

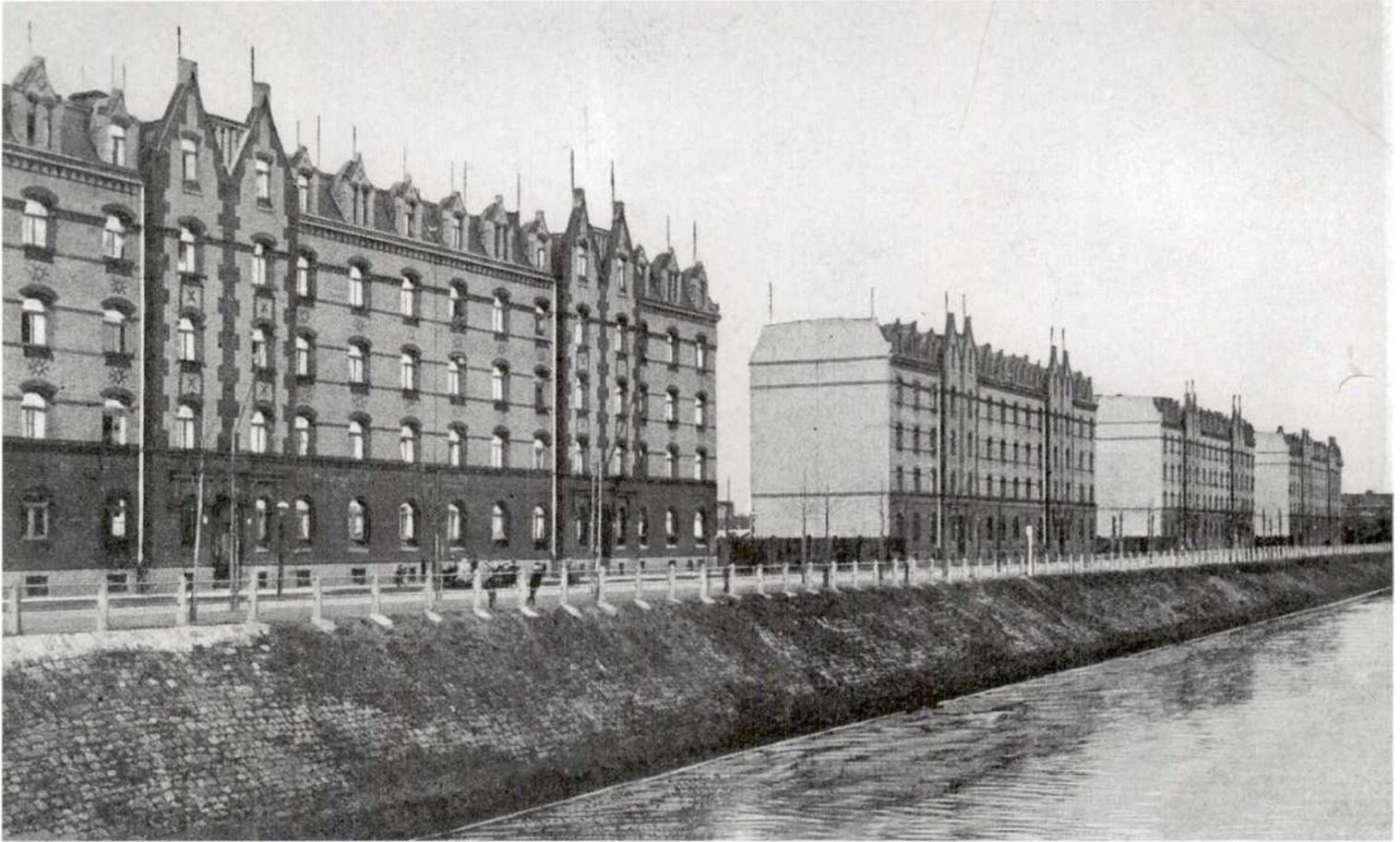
Der Rangierbahnhof ist in dem Jahre 1891 angelegt worden. Am 1. Mai 1894 erfolgte die Übergabe für den vollen Verkehr. Die Baukosten beliefen sich auf 8 Mill. Mark. Etwa 600 Beschäftigte sorgten für den Rangierbetrieb. Im Jahre 1895 wurden 1'544'817 Wagen abgefertigt.

Bahnhof Dresden-Friedrichstadt



*Der Bremsberg ist 2,5 km lang, die grösste Breite beträgt 400 m.
Die zum Rangieren benutzte Gleisfläche hat eine Länge von 64'500 m.
Der Damm für den Bremsberg wurde aus den beim Hafensbau
ausgehobenen Erdmassen des Alberthofens aufgeschüttet.*





Die Bebauung am künstlichen Bett der Weisseritz





Bereits im Jahre 1849 wurde in dem ehemaligen Marcolinischen Palais das Stadtkrankenhaus eröffnet. Das Palais konnte dank einer Stiftung im Jahre 1845 für 68'000 Taler angekauft werden.



Dresden – Cotta

Hamburger Strasse



*Die Verbindungsstrasse von Friedrichstadt nach Cotta ist die Hamburger Strasse.
Und weil wir gerade bei Hamburg sind, gleich auf der Seite nebenan sehen Sie
ein neues Reisebüro der Hamburg-Amerika Linie.*



«Die Hamburg-Amerika Linie konnte am 27. Mai 1937 voll Stolz auf eine 90-jährige Arbeit im Dienste der Reisenden zurückschauen. Der gleiche Tag des Jahres 1938 sieht das Reisebüro Adolph Hessel in Dresden 75 Jahre im Dienst des grossen Hamburger Unternehmens. Das Haus Adolph Hessel ist nicht nur die älteste Hapag-Vertretung Dresdens, sondern die älteste Vertretung der Hamburg-Amerika Linie überhaupt. Mit Recht darf das Reisebüro Adolph Hessel stolz darauf sein, durch seine 75-jährige unermüdliche Tätigkeit als ein Stützpunkt der weltweiten Organisation der Hamburg-Amerika Linie einen Beitrag zu den Erfolgen dieser Weltreederei geleistet zu haben.

Am Schluss seiner 75jährigen Arbeitszeit kann das Reisebüro Hessel über einen stets erfolgreichen Reisedienst und von seiner tatkräftigen Mithilfe zur Förderung des deutschen Fremdenverkehrs berichten. Aus kleinsten Anfängen hat sich das Unternehmen im Zuge des ständig wachsenden Reiseverkehrs Schritt für Schritt zu seiner heutigen Stellung emporgearbeitet. Es ist sich bewusst, dass diese Stellung verpflichtet. Den Auftakt zu dem diesjährigen schönen Jubiläum bildet daher die jetzt vollendete umfassende Neugestaltung des Hauses Adolph Hessel zu Dresden, am Altmarkt, Ecke an der Kreuzkirche 1.»







«Mit seinem repräsentativen Äusseren und seiner behaglichen, eleganten Ausstattung wird das Reisebüro heute auch den verwöhntesten Ansprüchen gerecht. Mehr noch als bisher wird das verbesserte äussere Bild dazu beitragen, dass das Unternehmen seine grosse und wichtige Aufgabe durchführen kann.»

Eine noch existierende Firma stellte uns diese Festschrift ihres ehemaligen Reisebüros zur Verfügung.

Viel zu schnell ist die Zeit beim Bummel durch das alte Dresden wieder einmal vergangen, und wir müssen doch unbedingt noch einen Abstecher nach Plauen unternehmen. Dieser Vorort ist besonders in der Zeit der Baumblüte für einen Spaziergang zu empfehlen. Von der Höhe der Parkschänke hat man einen schönen Ausblick auf Dresden und die Dresdner Heide. Von der Felsenkellerbastei, nahe dem Hohen Stein, blickt man in die Tiefe des Plauenschen Grundes, der einst ein wildromantisches Tal war, dann aber durch den Bau der Eisenbahn erheblich verbreitert wurde. Am Eingang zum Plauenschen Grund steht die Bienertmühle, das Lebenswerk eines Mannes, dessen Name allen Dresdnern geläufig war und auch immer noch ist. Die Älteren werden bestimmt noch die kleinen Pferdewagen in Erinnerung haben, die mit dem frischen, duftenden Bienertbrot von Geschäft zu Geschäft zuckelten. Für Plauen hatte das Wirken der Familie Bienert viele Vorteile bei der Modernisierung des Ortes, und durch die grosszügigen Stiftungen und Schenkungen unterstützte der Fabrikant auch viele Vorhaben der Stadt Dresden. Aus einer verwahrlosten Mühle hatte er einen der grössten und modernsten Betriebe dieser Art geschaffen.

Wir wollen aber auch nicht die im Plauenschen Grund gelegene Felsenkeller Brauerei vergessen. Ein Betrieb, der sicher genauso bekannt wie die Bienertmühle war. Die riesigen Wagen voller Fässer, gezogen von den stärksten Pferden, konnte man überall in der Stadt bestaunen. An jeder Gaststätte mussten die Bierkutscher eine Pause einlegen, die Pferde bekamen die Hafersäcke umgehangen und mussten nun warten, bis die Rosselenker ihren grössten Durst gestillt hatten und die Fässer polternd in dem Bierkeller der Gaststätte verschwunden waren.



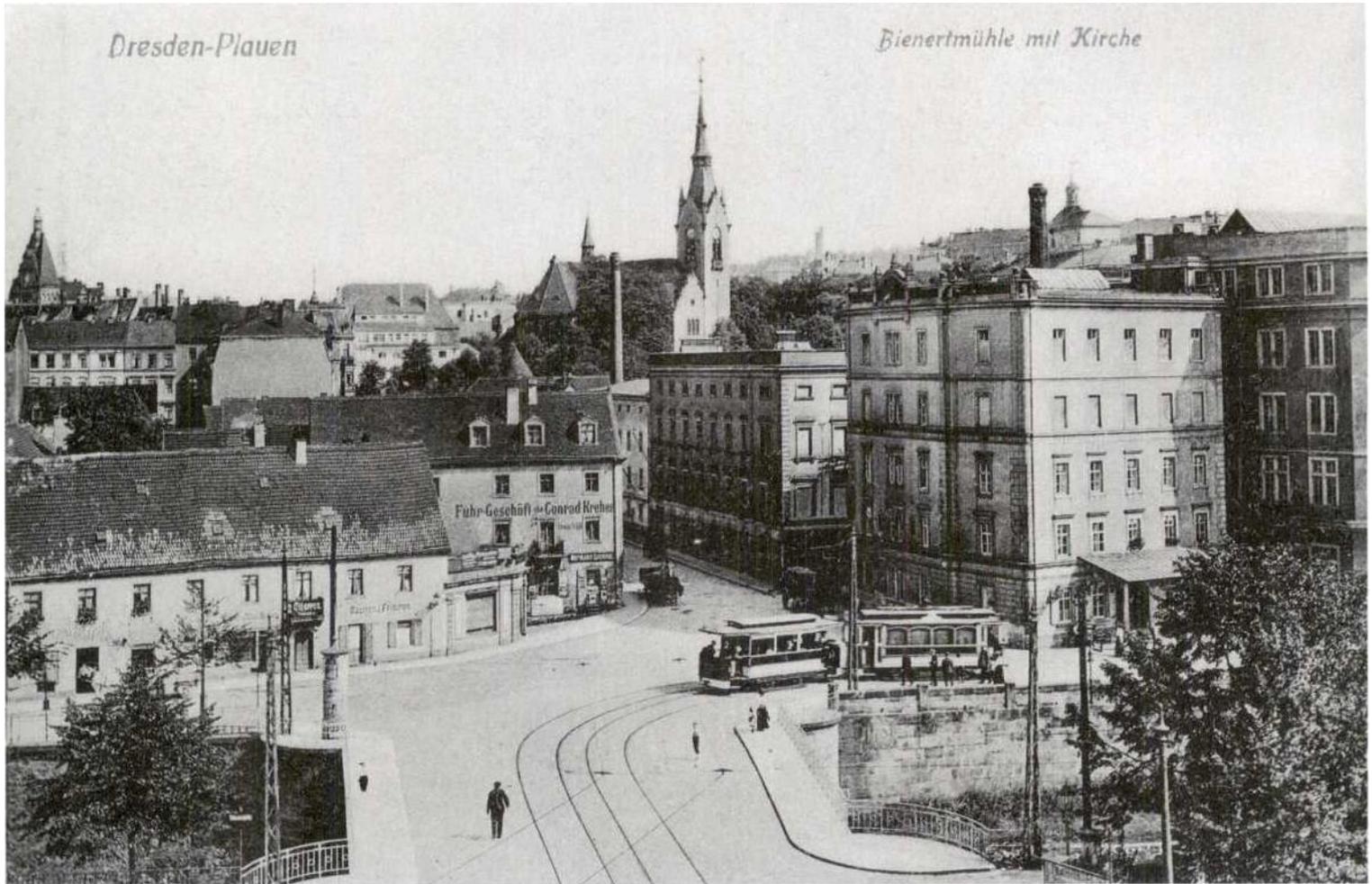
*Bitte alle recht freundlich, denn soeben ist die Bierlieferung eingetroffen.
Aber bitte nicht gleich wieder alles auf einmal austrinken.*

*Plauenscher Grund.
Partie bei der Begerburg. Aufgenommen 1909.*



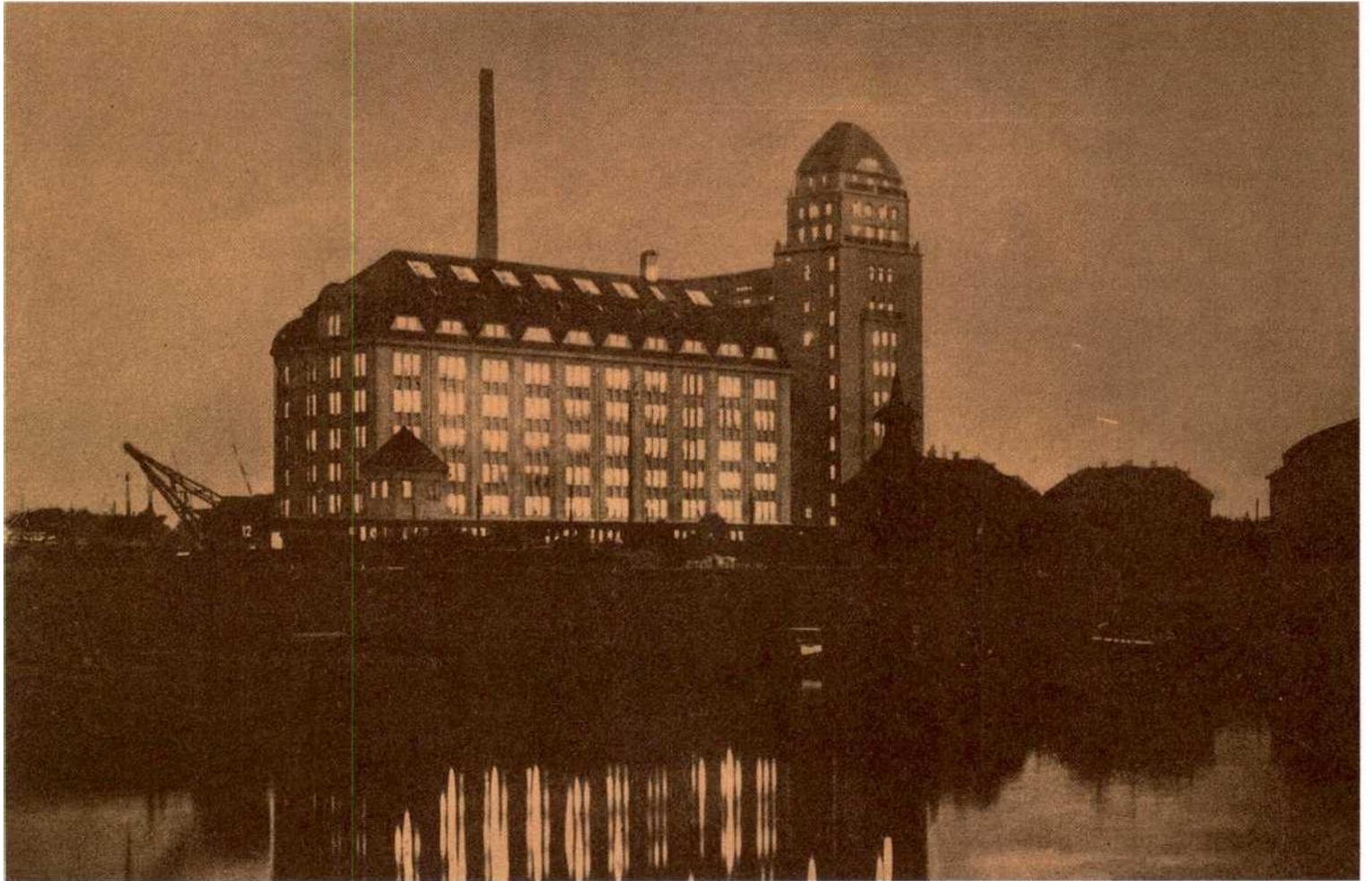
*Hier aus dem Plauenschen Grund kamen die Steine
für die ehemalige Stadtbefestigung, die Plänermauern.*





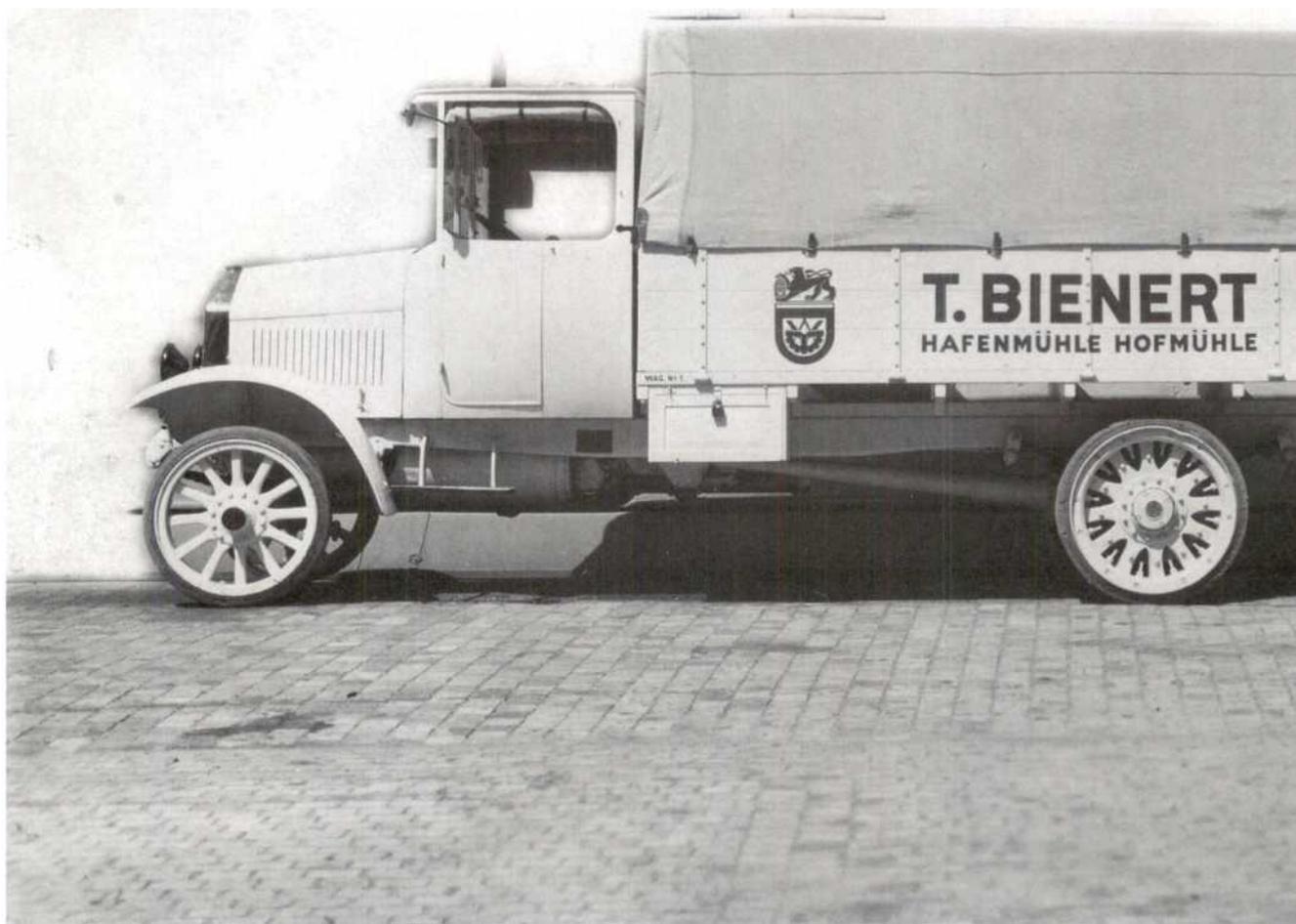
Die «Hof-Kunstmühle und Oelfabrik» in Plauen



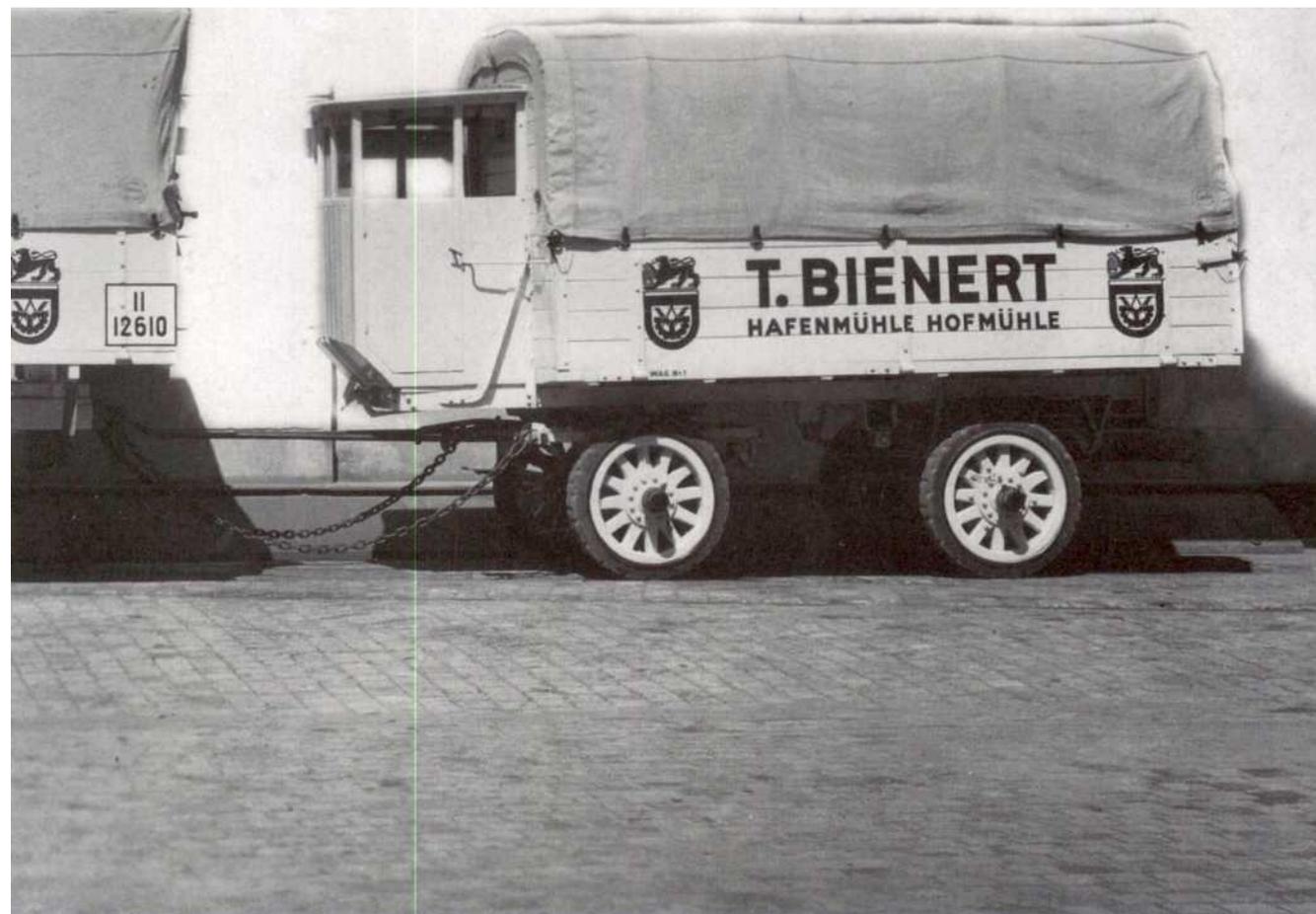


Die neue Hafenmühle von T. Bienert in Dresden-Friedrichstadt





*Das ist «Technik
– die begeistert»*



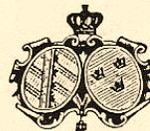
Kehren wir zurück zum Ausgangspunkt unserer Reise durch das alte Dresden und sehen wir einmal, was aus dem Mehl der grossen Mühle so geworden ist. Einen wollen und dürfen wir nicht vergessen, denn er hat Dresden zu Weltruhm verholfen. Der «Dresdner Christstollen» tritt jedes Jahr zur Weihnachtszeit seine Reise rund um den Erdball an und trägt die frohe Kunde von Dresden aus in alle Welt «Es ist wieder Weihnachtszeit». Der Duft von Kaffee, Rosinen und Mandeln macht sich in der ganzen Wohnung breit und sofort ist ein Hauch von «sächsischer Gemütlichkeit» in den entlegensten Ecken dieser Welt eingezogen. Keiner kann nun mehr umhin, seine Gedanken nach Dresden schweifen zu lassen und sehnsuchtsvoll von einer Reise nach dem schönen «Elb-Florenz» zu träumen. Allein durch den Genuss einer Scheibe des köstlichen «Dresdner Christstollens» kann man süchtig werden. Millionen von Touristen mussten deshalb Jahr für Jahr wieder nach Dresden kommen und konnten sich bislang nicht erklären, weshalb sie diesen übermässigen Drang verspürten. Hier haben Sie nun endlich die Erklärung schwarz auf weiss.

M. Kreuzkamm

Königl. Hoflieferant



Dresden, Altmarkt 14



Conditorei und Café

Bestellungs- und Versandhaus I. Ranges

Reich assortierte Conditoreibuffets

Vornehm eingerichtetes Café

== Parterre und I. Etage ==

In- und ausländische illustrierte Zeitungen

ff. Weine □ Kalte Küche □ Echte Biere

Versand Dresdner Christstollen u. Baumkuchen

Fernsprecher 1409 und 1699



Hermann Angermann, Dresden, Webergasse 35

Königl. Hoflieferant

Welt-Versandhaus berühmter Dresdner Christstollen

während des ganzen Jahres

Fernsprecher 183



**Fröhliche
Weihnachten**

Ja, da läuft einem gleich das Wasser im Mund zusammen



Dresden.
Neumarkt mit Frauenkirche.



*Gönnen Sie sich schnell noch einen Blick auf die Frauenkirche.
So tief verschneit im funkelnden Mondenschein ist die Wirkung
der Kirche ganz besonders schön.*



*Bei Nacht, im hellen Schein der Lichter, bietet das
Elbpanorama von Dresden ein unvergessliches Bild.*



Der leichteste Teil beim Schreiben der Bücher ist nun erledigt, das Schwerste kommt erst jetzt. Der Abschied von Menschen und Dingen, die mir in dieser Zeit lieb geworden sind und mir viel geholfen haben. Für Sie, liebe Dresden-Freunde, ist es aber kein Abschied für immer, denn Sie können schnell wieder einmal die Bücher zur Hand nehmen, an den schönsten Stellen nachschlagen und mit dem neuen Stadtbild vergleichen.

Gebaut wird in unserer Stadt mit einem Tempo, dass man immer wieder staunt, wie schnell sich die Strassen und Plätze verändern. In allen Stadtteilen entstehen schöne Häuser, überall sieht man Kräne in den Himmel ragen, und wenn man einige Zeit nicht in dieser Gegend war, kennt man sich dort fast nicht mehr aus. Wünschen wir uns, dass in Dresden neben den historischen Bauten viele neue anziehende und schön gestaltete Gebäude errichtet werden.

Streben wir nach dem Aufbau einer starken Wirtschaft und bewerben wir uns um die Ausrichtung vieler Ausstellungen wie die der Gartenbauausstellung im neuen Jahrtausend. Kunst und Wissenschaft mögen in Dresden wieder zum grössten Ansehen kommen und den guten Ruf der Stadt mit tragen helfen.

Reichen wir alle «Dornröschen» die Hände und versuchen wir gemeinsam, der Königin der Städte ihre Krone wieder zurück an die Elbe zu holen.





*«Vorsicht beim Einsteigen, und die Türen schliessen!»
Wenn es Ihnen in Dresden gefallen hat, dann kommen Sie doch
einfach wieder einmal zu Besuch.*

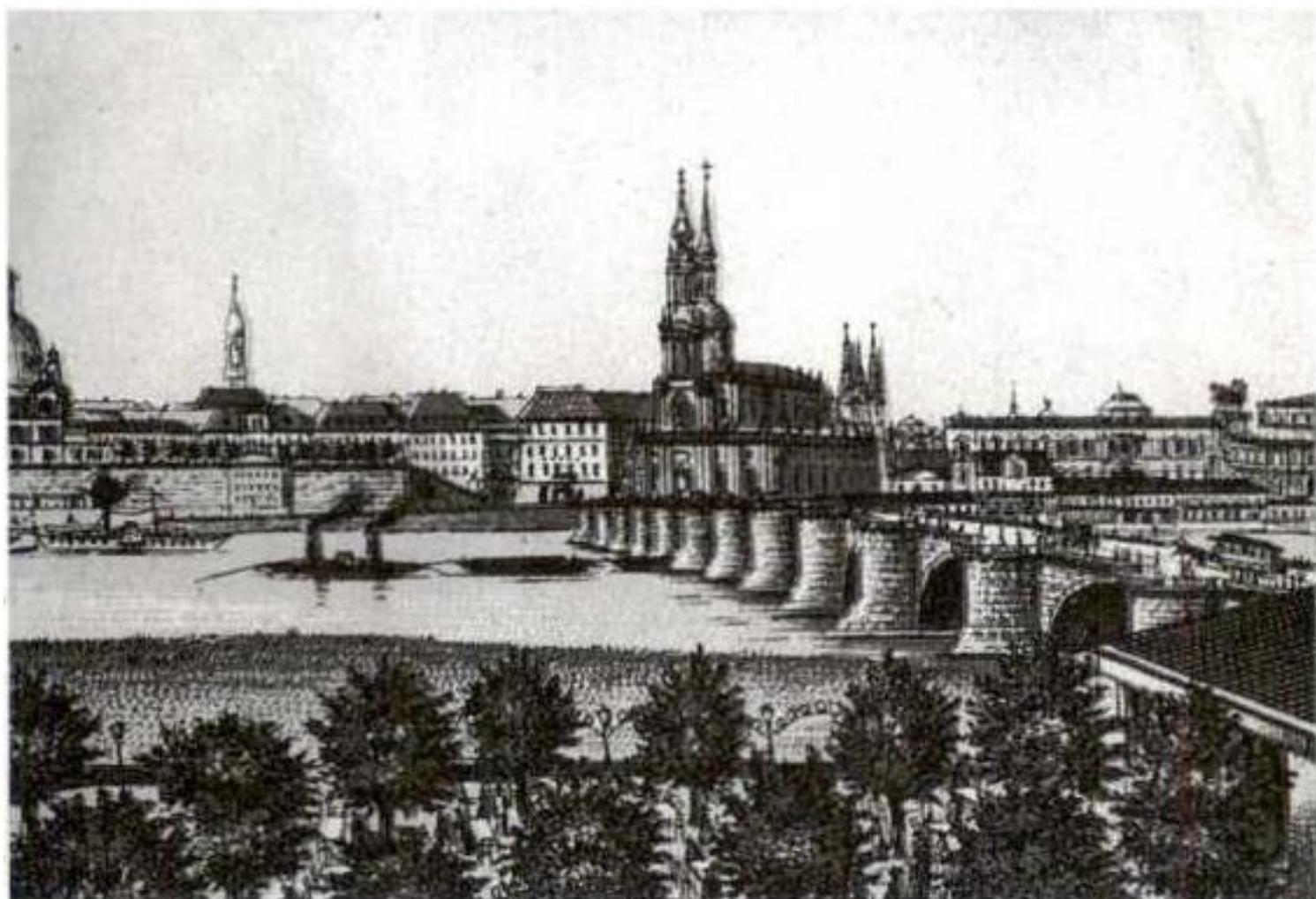
Auf Wiedersehen!



Quellenangabe:

«Dresden» von Paul Schumann (1913)
«Geschichte der Dresdner Heide» von Heinrich Meschwitz (1911)
«Dresdner Wanderbuch der Erdkundeführer» (1921)
«Handbuch der Geographie, Statistik und Topographie
des Königreiches Sachsen» von Hugo v. Bose (1847)
«Handreichung zur Heimatkunde von Dresden»,
von H. Döring, H. Gärtner, W. Jahn, P. Müller (1898)
Die Bildvorlagen sind Eigentum des Verfassers.





DRESDEN VON „STADT WIEN“ GESEHEN.